jup! gedruckt

Das Printmagazin von jup! Berlin, Ausgabe 01/2018 – kostenlos

Was heißt eigentlich Beteiligung?
Alle Orte, Leute und Infos auf einen Blick

A Woman's Work
Rappen zu Feminismus und Gleichberechtigung

Geld für den Kiez
So funktionieren die Jugendjurys

So geht MITMISCHEN in Berlin

Berichte über das, was dir wichtig ist!
Die jup!-Jugendredaktion unterwegs in ganz Berlin
Und noch viele Themen mehr!

Impressum
jup! gedruckt! –
So geht *Mitmischen* in Berlin

Herausgeber*innen
Jugend- und Familienstiftung
des Landes Berlin
jup! Berlin
Obentrautstraße 55
10963 Berlin

Verantwortlich für den Inhalt: jup! Berlin, jfsb

Projektleitung jup!
Mareen Brauer

Projektkoordination jup! gedruckt!
Eva Maria Schneider

Jugendchefinnenredaktion
Zora, Hannah Affeldt, Sina Füting

Artdirektion: Friederike Mühlbach
www.friederikemuehlbach.de

Jugendredaktion dieser Ausgabe
Hannah, Sina, Zora, Finja, Civan, Olivia, Patrice (jup! Berlin), Ayah, Rumyana, Justin (Q-Rage online), Kristina, Henriette, Paul, Louise, Oliver, Stella, Maja, Vivian (Schreibwerkstatt Marzahn), Sevdalin, Melat, Nour, Mohamad (Ton der Freiheit), Zheko, Tahim, Kemal, Ana, Isabell, Lamija, Pharell, Daniel, Taniel (Kolumbus News), Pauleo, Miguel, Maila, Amelie, Patrick (KJP CW), Maja, Curtis (SV), Charlotte (BUNDjugend), Angelina (jufo-Community), Mara

Workshopleitende jup! gedruckt!
Kay Möpert, Corinna von Bodisco, Julia Wolter, Louis Krüger und Lukas Friedland vom Schreibende Schüler e.V.

Cover-Foto: Jonas Walzberg
Illustration: Friederike Mühlbach, Jens Roth

Bildnachweise
jup! Berlin, Madeleine Brunnmeier, Kerstin Fende (Lotte liebt Fotos), Martin Wille, Patrice Großkreuz, Kolumbus News, Christian Brachwitz, Thomas Kierok, KJP Charlottenburg-Wilmersdorf, Björn Obmann, ongoing project

Fonts: Gilroy, Radcliffe
Kontakt: info@jup.berlin
Druck: WirmachenDruck.de
Auflage: 7.000
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31.10.2018

Vervielfältigung, Nachdruck und Abdruck nur nach vorheriger Absprache und mit Projektbezug (Logo-Einbindung, Nennung).

Inhalt

4 Was würdet ihr an Berlin verändern?
*Das sagen die Besucher*innen des 18. Berliner jugendFORUM*

6 Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung
Janine Rittel vom KiJuB Steglitz-Zehlendorf im Interview

8 Gemeinsam gegen Rassismus
Das Netzwerk Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage wächst stetig an

9 Vom Blog qrage.online
*Die Abschiebung eines Freundes: Drei Schüler*innen berichten*

10 Zwei Orte, viele Bilder
*Die Autor*innen der Schreibwerkstatt Marzahn gehen auf Kiez-Erkundung*

18 Schule gestalten
*Beim Schüler*innenHaushalt entscheidet ihr selbst*

19 Orte der Beteiligung in Berlin
Mit diesem Poster hast du alles auf einem Blick

23 We have a dream
In der aktuellen Ausgabe von „Ton der Freiheit" geht es um Träume

24 Auf Kiez-Tour in Reinickendorf
*Die Reporter*innen der „Kolumbus News" besuchen die Notinseln rund um ihre Schule*

25 Von der Idee bis zur Umsetzung
Der Lerngarten in Friedrichshain

26 Junge Theaterkritik
jup! berichtet vom Projekt „Presseklassen" am Theater an der Parkaue

28 Allee der Fragen
Hannah war auf philosophischer Denkreise an der Max-Beckmann-Oberschule

30 Gemeinsam Zirkus machen
*Sina war zu Besuch beim Zirkus Cabuwazi, wo Kinder und Jugendliche Artist*innen sein können*

32 Politik in Charlottenburg-Wilmersdorf – Nur mit uns!
So arbeitet ein Kinder- und Jugendparlament

34 Schüler*innenvertretungen vernetzen sich
Maja und Curtis berichten von der SV-Werkstatt

35 Und jetzt noch die Erde retten
Bei der BUNDjugend Berlin setzen sich Jugendliche für unsere Umwelt ein

36 QueerFalt
Finja berichtet von der Diskussionsrunde auf dem Berliner jugendFORUM 2018

38 Mitmischen kann so viel sein
Eure Einsendungen hat Hannah zu einer bunten Collage zusammengestellt

39 Klare Spielregeln für die Berliner Bezirke
Angelina erklärt das geplante Jugendfördergesetz

40 A Woman's Work
Ein Rap-Projekt zu Feminismus und Gleichberechtigung

41 Das ist jup!
Das Berliner Jugendportal steckt voller Beteiligungsmöglichkeiten

Was ist jup!? Mehr auf Seite 41

Editorial

Wir wollten schon immer mal einen Artikel von uns selbst schwarz auf weiß in der Hand halten. Ihn dann einrahmen und wie eine Urkunde an die Wand hängen… In unserer jup!-Redaktion wurde viel hin und her diskutiert, ob eine Printausgabe überhaupt Sinn macht oder ob Print nicht schon tot ist. Aber wir begriffen: Etwas Greifbares zu haben, ist nicht oldschool, es ist einfach mal was anderes und belohnt die harte Arbeit, die darin steckt, nur noch mehr.

Das Thema dieses Magazins ist *Mitmischen*. Nicht etwa das Mischen von Zutaten beim Kochen oder Mixen von Substanzen im Chemieunterricht ist hier gemeint. Es geht um das Mitmischen in unseren Kiezen und unserer Stadt! Wir können bei so Vielem mitwirken – und so Vieles bewirken! Ob es ein Lerngarten ist, bei dem man überlegt, welche Pflanzen wo angebaut werden können, oder ein Theaterstück, das man mit seiner Kreativität und der eigenen Ausdrucksweise mitgestalten kann.

Auch in der Politik kann man sich beteiligen, seine eigene Meinung vertreten und Kompromisse schließen, um zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen, das für Veränderung sorgt.

In diesem Magazin zeigen wir euch, wo Jugendliche in Berlin mitmischen können! Dazu seht ihr auch, wie viel Motivation in Jugendlichen steckt, ihre Interessen durchzusetzen, und dabei im demokratischen Sinne zu handeln. Denn die Beiträge stammen von Jugendlichen, die sich in ihren Kiezen beteiligen, um etwas zu schaffen, worauf sie im Nachhinein stolz sein können.

Achtet auch auf die QR-Codes, die überall im Magazin verteilt sind. Sie führen euch zu weiterführenden Inhalten auf unserem Online-Portal jup.berlin.

Wir, Sina, Zora und Hannah und die jup!-Redaktion, wünschen euch viel Spaß beim Lesen, Stöbern, Entdecken und Mitmischen!

jup! reicht's –
Hier geht's zum Video!

Am 25. Juni fand das Berliner jugendFORUM 2018 (#jufo18) statt, das größte jugendpolitische Event der Stadt! Hier setzt ihr die Themen, werdet Teil der Community und könnt miteinander und mit Politiker*innen ins Gespräch kommen! Auch jup! Berlin war gemeinsam mit der DIGGA Redaktion von Alex Berlin mit fliegenden Reporter*innen vor Ort und hat über das Event und die Diskussionsrunden berichtet. Unter dem Hashtag #jupreichts habt ihr außerdem eurem Ärger in der jup!-Videobox Luft gemacht und Wünsche formuliert. Und auch das jufo-Team hat während der Veranstaltung eine Umfrage gestartet! Sie haben euch gefragt:

Was würdet ihr an Berlin verändern?

»Dass die Menschen toleranter werden.«

Teilnehmerin des #jufo18

»Wohnen ist ein Grundrecht und muss für alle bezahlbar sein!«

Niklas

»Berlin autofrei (innerhalb des Rings)!«

Dominik

FOTOS: MADELEINE BRUNNMEIER

»Ich möchte gerne, dass die öffentlichen Verkehrsmittel für alle Berliner*innen kostenfrei werden.«

Sophie

»Mehr Parks und Grünflächen!«

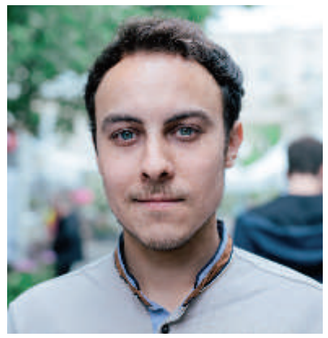
Anastasia

»Bewusstwerdung globaler Probleme: Jeder achtet selber (in kleinem Maße) auf Umweltschonung.«

Lennart

»Berlin muss bezahlbaren Wohnraum schaffen!«

Felix



»Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung«

Das Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf auf Facebook
KinderundJugendbueroSZ

FOTO 1: KERSTIN FENDE, LOTTE LIEBT FOTOS,
FOTO 2: MARTIN WILLE

Janine Rittel arbeitet seit 2011 im Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf. Von dort aus plant und koordiniert sie Beteiligungsprojekte für junge Menschen aus dem Bezirk. Zum Beispiel werden hier gemeinsam Spielplätze geplant, das Büro unterstützt den Bezirksschüler*innenausschuss und es ist Ansprechpartner für die Bezirksjugendjury. Wenn Kinder und Jugendliche aus Steglitz-Zehlendorf Projektideen haben, sind sie hier an genau der richtigen Adresse.

Ihr wollt die Parkour-Anlage online besuchen?

jup! hat Janine Rittel bei der Einweihung der erweiterten Parkour-Anlage an der Schottenburg getroffen und sie gefragt, was Beteiligung eigentlich genau heißt und warum sie so wichtig ist.

jup!: Beteiligung ist ja ein ziemlich trockener Begriff. Was genau bedeutet er?

Janine Rittel: Erstmal – Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung! Viele denken immer, dass es eine Gunst ist, oft denken das auch sehr gerne Erwachsene und wissen gar nicht, dass es Kinderrechte gibt und dass Beteiligung in vielen Gesetzen verankert ist. Zum Beispiel im Baugesetzbuch, im Spielplatzgesetz in Berlin und in vielen anderen Gesetzen. Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche genau informiert sind, dass es diese Rechte gibt, dass sie diese Rechte haben, informieren aber auch Erwachsene darüber. Beteiligung heißt also auch Information: Ihr habt dieses Recht, mitzumachen und mitzubestimmen, weil ihr ein Teil der Gesellschaft seid! Und sich beteiligen heißt, Gedanken einbringen zu können aber auch mitzugestalten und dadurch etwas zu entwickeln und auf die Beine zu stellen.

Kommen oft Jugendliche auf euch zu und suchen eure Unterstützung für eigene Projekte oder müsst ihr als Erwachsene die Initiative ergreifen?

Das ist unterschiedlich, aber es gibt durch die Bezirksjugendjury viele Projektgruppen im Bezirk und dadurch entsteht der Kontakt. Wir erfahren von den Projektideen und können dann sagen: Hey, da können wir euch unterstützen oder da gibt es Kohle für eure Ideen. Oft ist es auch so, dass uns Fachkräfte ansprechen, also die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulstationen. Da geht es zum Beispiel um die Parkouranlage oder die legale Graffitiwand und wir werden gefragt, ob wir bei der Umsetzung unterstützen, einen Workshop dazu organisieren oder Orte dafür finden können. Meistens kommen die Kinder und Jugendlichen zu uns.

Was empfiehlst du Jugendlichen, die ein eigenes Projekt starten oder ihre Ideen umsetzen wollen? Wer sind ihre ersten Ansprechpartner oder -partnerinnen?

Das Kinder- und Jugendbüro ist eine Anlaufstelle, wir haben Kontakt zu Personen im Grünflächenamt, die sind zuständig für die Spielplätze, wir haben Kontakt zu Politikern und Politikerinnen und können die Themen weitergeben oder auch die Verbindung herstellen. Jugendliche können sich auch an die Personen in den Jugendfreizeiteinrichtungen wenden und wenn es etwas ist, was das Kinder-und Jugendbüro übernehmen oder begleiten kann, dann sagen sie uns Bescheid.

Wieviel kann man in Berlin als junger Mensch mitmischen und wieviel ist auch Schein?

Ich glaube, in den Stadtteilen selber kann man ganz gut mitmischen, es kommt immer auf das Projekt an. Ich finde, dass Kinder und Jugendliche

in vielen Bereichen gar nicht beteiligt werden, in manchen werden sie sehr viel beteiligt. Zum Beispiel an Bauverfahren, wenn es darum geht, wie Straßen und Wege gebaut werden sollen, oder bei der Frage, wo eine Jugendfreizeiteinrichtung entstehen soll, wie sie aussehen kann, da sieht es eher schlecht aus mit Beteiligungsverfahren. Zum Beispiel haben Jugendliche sich bei uns gewünscht, am Tempelhofer Feld mitzuwirken und dort auch etwas zu entwickeln, unter anderem einen Ort zu finden für eine große legale Graffitiwand. Und da sind die Strukturen oft nicht klar. Jugendliche aus Steglitz-Zehlendorf, die auch diesen Ort aufsuchen, wissen dann oft nicht, wer zuständig ist. Zuständigkeiten sind häufig ein Problem.

Trotz mancher Hürde: Warum soll ich mich einmischen und mitmischen als junger Mensch?

Weil es Spaß macht, Dinge mitzugestalten, weil Kinder und Jugendliche ein Teil unserer Gesellschaft sind und weil sie zukünftig in dieser Gesellschaft leben. Es ist einfach auch ein gutes Gefühl und stärkt Kinder und Jugendliche unglaublich, sich für ihre eigenen Interessen einzusetzen und dann auch Ergebnisse zu sehen und die Dinge mitzugestalten.

Vielen Dank für das Interview!

Alle Ansprechpartner*innen auf einen Blick auf den Seiten 20 und 21

Gemeinsam gegen Rassismus

Du willst Teil des Netzwerks werden?
Die Berliner Landeskoordination von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage findet ihr unter www.berlin.schule-ohne-rassismus.org

TEXT: SCHULE OHNE RASSISMUS – SCHULE MIT COURAGE BUNDESKOORDINATION
ILLUSTRATIONEN: FRIEDERIKE MÜHLBACH

Auf einen Blick: Das Courage-Netzwerk

Wer wir sind – Wie wollen wir im Land der Vielfalt zusammenleben? Viele Kinder und Jugendliche stellen sich diese Frage in ihrem Schulalltag und suchen nach solidarischen Antworten. Von diesen hängt es ab, ob Deutschland auch in Zukunft ein liebenswertes Land bleibt

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein Projekt für alle Schulmitglieder. Es bietet Schüler*innen die Möglichkeit, das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten und bürgerschaftliches Engagement zu entwickeln. Wir sind das größte Schulnetzwerk in Deutschland, dem mehr als 2.800 Schulen angehören (Stand September 2018), die von etwa zwei Millionen Schüler*innen besucht werden.

Wofür wir stehen – Wir wenden uns gegen alle Ideologien der Ungleichwertigkeit. Wir beschäftigen uns deshalb gleichermaßen mit Diskriminierungen aufgrund der Religion, der sozialen Herkunft, des Geschlechts, körperlicher Merkmale, der politischen Weltanschauung oder der sexuellen Orientierung.

Jeder kann mitmachen – Jede Schule kann dem Netzwerk beitreten, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt: Mindestens 70 Prozent aller Menschen, die in einer Schule lernen und arbeiten, verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, aktiv gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule einzutreten, bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekte und Aktionen zum Thema durchzuführen.

Was der Titel bedeutet – Der Titel ist kein Preis und keine Auszeichnung für bereits geleistete Arbeit, sondern ist eine Selbstverpflichtung für die Gegenwart und die Zukunft. Courage-Schulen sagen: Wir übernehmen Verantwortung für das Klima an unserer Schule, indem wir uns bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden.

*Die Unterstützer*innen* – Unser Anliegen wird von allen demokratischen Parteien und von vielen Prominenten aus Politik, Kultur, Religion und Sport unterstützt. Über 2.500 Persönlichkeiten haben Patenschaften an Courage-Schulen übernommen.

*Auch wer gern schreibt und etwas zu erzählen hat, ist bei uns gut aufgehoben: qrage.online ist das Online-Magazin des Courage-Netzwerks. Dort schreiben Schüler*innen aus Courage-Schulen in ganz Deutschland für Schüler*innen. Du gehst auf eine Courage-Schule und willst mitmachen?*
Melde dich unter: redaktion@qrage.online

Was zurückbleibt

Schule ohne Rassismus
Schule mit Courage

Abschiebungen treffen in Deutschland auch Kinder und Jugendliche, die dadurch ihre Schullaufbahn oder Ausbildung abbrechen müssen. Was macht das mit deren Schulklasse, die zurückbleibt und einen Mitschüler und Freund verliert? Drei Berliner Schüler*innen schildern ihre Eindrücke.

"Wallah, wir bleiben immer zusammen"

Am Donnerstag, den 15. Juni 2017, haben wir um 09:09 Uhr eine schlechte Nachricht in unserer Klasse erhalten. Ein Schüler aus meiner Klasse, der aus dem Kosovo kommt, hatte schon lange Angst, dass er abgeschoben werden könnte. Er heißt Fatlum, ist siebzehn Jahre alt und seit zwei Jahren in Deutschland. Nach einem Jahr konnte er schon sehr gut Deutsch sprechen. Er war auch im Fußballverein und hat für sich ein gutes Leben in Deutschland geplant. Seine Freundin heißt Nikola und sie sind seit fast einem Jahr zusammen.

Warten auf das Flugzeug

Wir haben mitbekommen, dass das Flugzeug Richtung Kosovo um 14:00 Uhr fliegen wird. Wir haben gewartet, obwohl wir wussten, dass wir ihn nicht sehen können. Wir waren drei Stunden auf der Aussichtsplattform für Besucher um nur einen Blick von Fatlum zu bekommen. Doch wir sind abgefahren, ohne ihn gesehen zu haben. Als wir zu Hause waren, haben wir mit ihm gesprochen und er meinte, dass er um 15:30 Uhr geflogen ist. Wir haben ihm ein Foto gesendet, wie wir auf dem Flughafen auf ihn gewartet haben. Er hat sich sehr gefreut.

Unsere Klassenlehrerinnen waren sehr traurig. Sie haben einen Anwalt engagiert, damit Fatlum wieder zurückkommen kann. Ich habe immer noch Hoffnung, dass er wieder zu uns kommt. Wir warten auf ihn und wünschen, dass er so schnell wie möglich in unsere Klasse zurückkommt.

Ayah (16)

"Ich verstehe nicht, warum Mitschüler von mir einfach abgeschoben werden"

Mich überkam ein komisches Gefühl. Dieses Gefühl kann man schwer beschreiben, weil ich eigentlich nicht viel mit ihm zu tun hatte. Ich hatte gelegentlich in der siebten Klasse mit ihm Sportunterricht gehabt. Ich hatte dieses eigenartige Gefühl deshalb, weil ich sonst so etwas nur im Fernsehen gesehen habe. Ich finde es sehr traurig, weil ich nicht weiß, was ich in so einer Situation machen würde. Ich finde es extrem schlimm, Personen, die einem nahe stehen wegzureißen. Ich verstehe nicht, warum Mitschüler von mir einfach abgeschoben werden.

Ich habe selber einen Migrationshintergrund und verstehe nicht, warum ich problemlos hier leben kann und jemand anders nicht. Mein Name ist Justin. Meine Eltern kommen aus Polen. Ich bin neu in der AG „Schule ohne Rassismus".

Justin (14)

Weitermachen ohne Fatlum

Ich fühle mich sehr traurig, weil unsere Klasse wie eine Familie war. Und in dieser Familie fehlt nun uns jetzt Fatlum, unser Bruder. Ohne ihn ist die Atmosphäre in der Klasse nicht gut. Und seit gestern können wir uns nicht konzentrieren und nicht gut schlafen. Wir machen bald zwei Klassenfahrten. Die erste ist nächste Woche nach Wittenmoor und die nächste nach London. Fatlum wollte gerne mitfahren.

Fatlum ist ein sehr netter Junge. Er ist groß, siebzehn Jahre alt und hat braune Augen. Er ist sehr freundlich und hilfsbereit. Sein Lieblingsverein ist Real Madrid. Er ist in meinen Augen ein sehr starker Junge. Wir alle glauben daran und hoffen, dass er wieder zu uns kommt und mit uns die zehnte Klasse macht. Er hat ein Herz aus Gold.

Heute sind wir zum Aktiventreffen von „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage" zu spät gekommen, weil wir in der Klasse überlegt haben, was wir tun können, damit Fatlum wieder zu uns kommt. Unsere Lehrerinnen überlegen natürlich auch, was sie tun können. Wir werden alles machen, damit unser Bruder Fatlum wieder zu uns in die Klasse kommt. Ich bin sicher, er wird kommen.

Rumyana (16)

*Dies ist eine gekürzte Fassung des Textes, den die Schüler*innen bereits auf qrage.online veröffentlicht haben. Der Titel wurde geändert. Vielen Dank, dass er in Auszügen auch hier erscheinen darf!*

TEXT: AYAH, RUMYANA, JUSTIN

Zwei Orte, viele Bilder

Schon mal davon gehört? Marzahn und Eisenhüttenstadt – so ganz kann man diese beiden Orte nicht in einen Topf werfen, doch wir, die Schreibwerkstatt Marzahn, haben einen Blick auf die erste sozialistische Stadt Deutschlands und den Berliner Bezirk geworfen. Mit Stadtführungen, Erkundungen und Interviews kamen wir der Atmosphäre und der Geschichte näher. Wir leben in der Gegenwart, die geformt wurde von der Vergangenheit, die in beiden Orten das Loslassen von Häusern und der Veränderung des Lebens mit sich bringt.
Die Schreibwerkstatt trifft sich monatlich, schreibt und tauscht sich aus, dazu erscheint jährlich ein Buch, das zusammen mit Autor*innen verfasst wird. Manchmal wird unser Wohnort in unsere Geschichten eingeflochten, manchmal nicht, aber so genau haben wir unseren Kiez nie unter die Lupe genommen. Bis jup! und die Schreibenden Schüler zu uns kamen und wir zu unserem Projekt einen Film über Marzahn drehten. Wir wandelten auf dem degewo-Skywalk über den Dächern und begannen zu diskutieren und zu schreiben. Was macht unseren Bezirk aus? Was ist so anders hier im Vergleich zu anderen Stadtteilen? Was denken wir und was denken andere? Die Meinungen sind sehr verschieden, weil eben auch der Bezirk viele verschiedene Seiten hat. Plattenbauten treffen auf Parks und Veränderungen passieren stetig. Literarische Bilder und Bewusstsein für das eigene Umfeld entwickelten wir zu einem Einblick in unseren Bezirk.

Die Fotostrecke von Patrice Großkreuz ermöglicht eine Betrachtung von Hochhäusern aus verschiedenen Blickwinkeln. Sie entstand vor den Texten und ist unabhängig von diesen zu sehen.

Ihr wollt mehr über die Schreibwerkstatt Marzahn erfahren:
Schreibwerkstatt.Marzahn

FOTOS: PARTICE GROSSKREUZ
EINLEITUNG: KRISTINA VASILEVSKAJA

Schulweg

Überall ist Grün gegen Grau. Die Pflanzen erheben sich gegen die Plattenbauten und versuchen den Müll wegzuschieben. Die Bauten tragen Bilder von der Welt und Zitate. Versuchen sich zu integrieren, sich zu tarnen. Alles bäumt sich auf und macht die Straßen uneben.

Kinder starren auf ihre Handys und sind blind für alles andere. Machen einen Schritt, schauen nicht nach unten und nicht zurück, zertrampeln eine Schnecke ohne es zu realisieren auf dem Weg zur Schule.

von Henriette Sitterlee (17 Jahre)

Viele Gesichter

a) Orangene Mülltonne, überfüllt und voll beklebt mit Stickern, die mir sagen, dass „Asylanten“ hier nichts zu suchen haben. Mit stummem Blick wirft die Frau ihre Zigarettenpackung ein und rollt davon mit ihrem Kinderwagen, aus dem nur der schrille Schrei des Kindes zu hören ist.

b) Straßen werden neu gebaut, immer mehr, aber ich scheine wieder und wieder über die selben Unebenheiten zu stolpern, mir die Knie zu verletzten, weil der Asphalt selbst Risse hat.

c) Verlassene Orte suchen ja die meisten, ist ganz spannend, aber wenn ein altes Kino, heruntergekommen und verwahrlost, vor der Haustür vegetiert, dann ist es einfach nur noch enttäuschend. (Das ist das Kino Sojus am Helene-Weigel-Platz, was vor einigen Jahren geschlossen wurde und jetzt immer noch herum steht, obwohl schon lange etwas geplant wird.)

d) „Und woher kommst du?“ „Ich komme aus Marzahn.“ Stille. „Das ist fast die Endstation von Ahrensfelde.“ „Aaah …“ Schweigen. „Dann brauchst du ja ziemlich lange bis hierher.“ „Ja, aber das ist mir egal.“ „Stimmt es, dass bei euch nur Hartz IV- Empfänger wohnen?“ „Nein, da wohnen auch Andere. Ich bin kein Hartz IV-Empfänger und ich seh doch auch nicht so aus oder?“ „Nein!“ „Na, siehst du.“

e) „Ich hab mich verlaufen, weil alle Häuser gleich aussehen.“ „Aber schau mal, das Haus ist grau und das ist eher so beige-grau und das hinten hat einen blauen Streifen.“

f) Hier sehe ich Frauen mit ausgefallenen Hüten aus ihren schicken Häusern zu den nächsten Restaurants spazieren, manche haben Hündchen an den dünnen Leinen oder einfach ein Handtäschchen in der Hand. In den Häusern genießen sie die Ruhe ihres Gartens, der mit Figuren und Teich bestückt ist. Im Sommer schwappt das Wasser im Pool und es riecht nach gegrilltem Fleisch.

Ich sehe auch Frauen mit Kinderwagen, aus denen Babys schreien, während sie die Zigarette an die Lippen setzen und den Rauch in die Luft pusten.

Manchmal sind sie so alt wie ich, manchmal aber auch nicht. Sie laufen ganz so, als wären sie eben aufgestanden und es ist ja auch egal, wie man aussieht, nicht wahr. Ich sehe Männer in feinen glänzenden Cabrios herumfahren, die Sonnenbrillen aufgesetzt und ein Lächeln ebenfalls.

Ich sehe Männer mit heraushängenden Bierbäuchen und Einkaufstrolleys hinter sich her ziehend. Ausgemergelte, grimmige Gesichter sehen umher.

All diese Menschen treffen sich nie und doch leben sie im selben Raum. Im Raum Marzahn-Hellersdorf. Denn dieser Raum hat genauso viele Gesichter, wie er Einwohner hat und jeder ist ganz anders.

von Kristina Vasilevskaja (17 Jahre)

Schreibende Schüler e.V.

Der Schreibende Schüler e.V. ist Forum und Plattform für junge Schreibende und ihre Literatur. In seinen bundesweiten Projekten bringt er Kinder und Jugendliche zusammen, die sich für Literatur interessieren und selbst etwas schreiben wollen. Das Angebot reicht von monatlichen Schreibtreffen über Wochenendwerkstätten bis hin zu ganzen Projektwochen. Alle Veranstaltungen werden inklusiv und hierarchiearm gedacht. Deshalb ist auch der kritische Umgang mit Sprache ein wesentlicher Bestandteil des Programms.

Um Stimmen von jungen Autor*innen in die Öffentlichkeit zu bringen, veröffentlicht der Verein regelmäßig Texte (in Print und Online) und veranstaltet Lesungen. Besonders viele Kinder und Jugendliche erreicht er durch den THEO-Schreibwettbewerb, der seit 2008 existiert.

Im August kamen die Schreibenden Schüler für einen Kreatives Schreiben-Workshop zur Schreibwerkstatt Marzahn. Dabei entstanden diese Miniaturen, Reden und Berichte über den Bezirk.

Kommt mit in den Kiez rund um die Mark-Twain-Bibliothek! Im jup!-Videoworkshop haben die Jugendlichen das Geschriebene noch in Bilder übersetzt.

Das Wuhletal

Das Wuhletal, es liegt in der sonst so meist trüben, monoton wirkenden Großsiedlung Marzahn-Hellersdorf. Hier leben Rehe, Wildschweine und Uhus. Inmitten von künstlich errichteten Hochhäusern liegt ein scheinbar natürlicher See, der in Wahrheit jedoch um die Jahrtausendwende künstlich angelegt wurde. Hier blüht das Leben, es gibt viele Arten von Fischen, Amphibien und Echsen. Alles wirkt so, als ob es schon seit Jahrtausenden existiert. Er hat sich in den Kreislauf der Natur eingegliedert und ist ein Teil von ihr geworden. Anders als die Menschengebilde drum herum. Ich stehe am Ufer des Wuhlesees und in der Ferne erstrecken sich Gefilde aus Stahlbeton.

von Paul Richter (19 Jahre)

Die Macht der Hochhäuser

Die dichten grünen Bäume, die in Gruppierungen verstreut sind, zurückgedrängt von riesiggrauen, tonnenschweren Hochhäusern, die sich durch die Gegend schlängeln, verschließen die Lücken.

Einzelne Einfamilienhaussiedlungen müssen der Macht der Hochhäuser, die empor in den Himmel ragen, weichen. Kleine Parks und Berge, welche mit Bäumen übersät sind, beweisen sich gegenüber den großen Plattenbauten und ergänzen das Bild von Marzahn-Hellersdorf:

Ein Ort mit zwei Gesichtern. Auf der einen Seite die Platten, zum Teil mit verschiedenen Farben: Braun, Grau, Weiß und Formen, die sich aber dennoch zum Teil gleichen auf der anderen Seite und die grünen Gebiete, in denen Bäume und Blumen miteinander konkurrieren. Wo Vögel ihre Melodie zwitschern und Bäche plätschern. Beide Seiten, obwohl sie doch so verschieden sind, wurden vereint und bestehen nebeneinander weiter, in diesem, meinem Kiez.

von Louise Ottschofski (15 Jahre)

Sehr geehrte Schülerinnen und Schüler,

ja, es stimmt! Ich wohne seit über zweiundzwanzig Jahren in den Plattenbauten von Marzahn und Hellersdorf. Und ich lebe hier mit größtem Vergnügen. Das Schicksal hat mich hierher gebracht und ich habe mich entschieden, hier zu bleiben.

Im Plattenbau leben alle Gesellschaftsschichten in den gleichen Wohnungen. Die Ingenieurin und die Kassiererin, der Altenpfleger und der Neurologe. In anderen Stadtteilen gilt: Desto größer dein Geldbeutel, desto größer deine Wohnung oder dein Haus. Der zunehmende Unterschied zwischen Arm und Reich wird in den Prunkbauten und den kleinen Hütten optisch manifestiert.

Doch es gibt einen Ausweg: Den Plattenbau! Der eigene Wert beginnt mit dem, was uns umgibt. Ich glaube daran, dass alle gleich geboren wurden, dass alle den gleichen Anspruch auf Glück und Würde haben. Dass Unterschiede bloß Lügen sind, weil das, was uns zu Menschen macht, bei allen gleich ist. Dafür kämpfe ich!

von Oliver Richter (28 Jahre)

Eine tolle Aussicht

Auf dem Skywalk in Marzahn hat man eine tolle Aussicht. Man kann über ganz Marzahn blicken. Ich hatte nicht gedacht, dass so viele Hochhäuser hier gebaut wurden. Von so weit oben hat man das gut gesehen. Die Hochhäuser warfen große Schatten auf die Stadt. Hochhäuser sind nicht sehr hübsch, aber die Hochhäuser in Marzahn sind bunt angemalt. Manche waren gestreift, andere kariert, einige waren ganz in Farbe getaucht. Sie waren ganz verschieden angemalt. In einem Stadtteil waren keine großen Plattenbauten, sondern kleine Häuser. Es sah so aus, als wäre dieser Teil das einzige Dorf in einer riesigen Stadt. In diesem Teil gab es auch eine Kirche. Bäume und Sträucher lugten, mal hier, mal da, in ganz Marzahn zwischen den großen Plattenbauten hervor. Es war eine tolle Aussicht.

von Stella Dobbertin (11 Jahre)

Weitblick

Weitblick. Was ist das eigentlich? Ist das, wenn ich vorm Fenster stehe und weit nach vorne gucke? Versuchen wir den Weitblick doch mal etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Schließlich öffnet sein Dasein uns erst richtig die Augen. Die Augen dafür, wie schön und vielfältig unsere Welt doch ist. Dass wir alle Möglichkeiten haben, unsere Träume zu erfüllen. „Denn niemand wird gekrönt, der nicht vorher gekämpft hat.“- Johann Wolfgang von Goethe.

Wegbeschreibung

Ausgehend von Potsdam stehe ich mitten im Zentrum der Stadt. Links von mir die Freundschaftsinsel an der Havel, versteckt hinter dem neugeborenen, rosafarbenen Landtag, der mit seinem Prunk aussieht wie ein Schloss und rechts von mir die stark befahrene Hauptstraße. Mit ihrem Lärm durch die Autos und von den vorbeifahrenden Straßenbahnen schreite ich voran. Vorbei am großen Bootsverleih, den Bahnhofspassagen, den großen, weißen Studentenwohnungen und letztendlich dem Hauptbahnhof. S7 Richtung Ahrensfelde, von der Kleinstadt zur Großstadt, einmal quer durch. Während der Fahrt überquere ich Seen und den langen Grunewald, bis ich die erste Station von Berlin erreiche. Noch ist es ruhig und nicht viel los, doch sobald der Stadtteil Berlin-Charlottenburg angefahren wird, wird der Übergang von Kleinstadt zu Großstadt kenntlich. Ein Haufen von Leuten in der Bahn und außerhalb der Bahn und nun warten die Sehenswürdigkeiten auf mich. Was man nicht alles aus dem Fenster sehen kann: von der Wilmersdorfer Straße zum Waldorf Astoria über den Tiergarten, gefolgt vom Schloss Bellevue, das den Hauptbahnhof auf sich warten lässt mit seinem großen gläsernen Deutsche-Bahn-Gebäude, über die Friedrichstraße, den großen Alexanderplatz mit dem Park Inn Hotel und dem Fernsehturm bis hin zum S-Bahnhof Marzahn. Aber die Strecke ist noch nicht ganz geschafft. Nun gibt es zwei Möglichkeiten: mit der Tram zwei Stationen bis zum Freizeitforum Marzahn fahren oder über die lange Brücke laufen, am großen Eastgate Einkaufszentrum, dem Bürgeramt, dem öffentlichen Platz mit kleinem Brunnen und Sitzmöglichkeiten und einer längeren Einkaufsstraße vorbeigehen, um vor dem Marzahner Freizeitforum zu stehen. Neben einem befinden sich zur Linken die Jugendfreizeiteinrichtung FAIR, zur rechten die kleine Seitenstraße, wo die Tram abfährt und vor einem das große Freizeitforum, in welchem sich die Mark-Twain-Bibliothek und meine Schreibwerkstatt befinden.

von Maja Fürst (17 Jahre)

Kiezfarben

Du fährst bis zur Endstation der S7 Richtung Osten, S Ahrensfelde. Mitten durch die Wohnhäuser, dann 6-Geschosser, grau, grün, blau, sanft rosa, weiß. Vorbei an einem Viereckbau mit Innenhof, große, graue, vergitterte Tore. Rechts von dir beim Linksabbiegen plötzlich 3- und 4-Geschosser, strahlend weiß mit orange, grün, gelb. Dazwischen Grün, Bäume, große, dunkelgrüne Pumpen von Hand betreibbar. „Kein Trinkwasser“. Jetzt Richtung Grundschule, ein kleiner viereckiger grauer Block, an der Seite entlang, vorbei am Haupteingang „Paavo-Nurmi-Grundschule“, links vorbei an dem rotgeteerten Sportplatz mit dem hohen dunkelgrünen Zaun und rechts dem grauen 6er-Plattenbau. Und dann den betonierten Weg herunter: mitten in der ‚Wuhle‘. Bäume am Sand-Kies-Weg, ein Flüsslein in der Nähe. Rinder auf der einen Seite neben den Kowalski-Pferden, Bäume auf der anderen, der Kletterfelsen nahe. Jogger, Radfahrer, Kinderwagen, Hundeleinen. Ganz entfernt zwitschern Vögel.

von Vivian Nestler (21 Jahre)

Schreibwerkstatt Marzahn – offen für Jugendliche, die gerne mit Wörtern experimentieren, eigene Texte zur Diskussion stellen möchten, Spaß haben wollen, Austausch mit Gleichgesinnten suchen und Lust auf Schreibprojekte mit Autor*innen haben.

Ansprechpartnerin:
Renate Zimmermann · T : 0160-97 019 931 · zimmermannfrau@gmail.com
www.berlin.de/bibliotheken-mh/angebote/schreibwerkstatt

Schüler*innenHaushalt – deine Schule, deine Gestaltung

Ob Schließfächer, Snackautomaten oder einfach neue Sitzmöglichkeiten, jede*r Schüler*in hat bestimmt schon einmal davon geträumt, die Schule zu verändern. Um genau dies möglich zu machen, gibt es den Schüler*innenHaushalt. Hier wird erklärt, wie's funktioniert!

„Wir sind die Chefs!"

Schüler, Schule am Arkonaplatz

„Ich denke, dass die Resultate atemberaubend sein werden und man so wieder gut sehen wird, wie viel Engagement in jede*r/m Schüler*in steckt."

Freiwilligendienstleistender, Kurt-Schwitters-Schule

„Ich habe für mich mitgenommen, dass es im Schüler*innenHaushalt viel Auswahl gibt, man kann viele Sachen wählen – und es haben viele mitgemacht."

Schülerin, Hemingway-Schule

Interesse? Fragen? Dann meldet euch bei uns!
Servicestelle Jugendbeteiligung e.V.
sh@jugendbeteiligung.info
www.servicestelle-jugendbeteiligung.de

Schüler*innen Haushalt

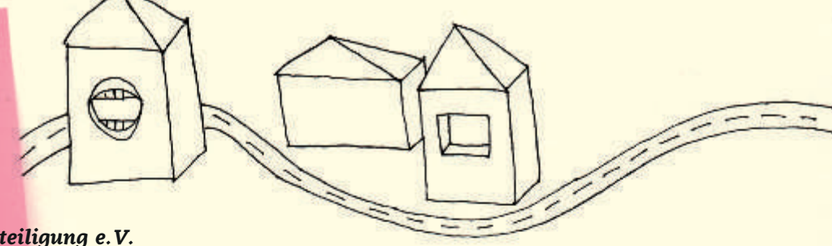
Alle jup!-Artikel zum Schüler*innenHaushalt

Mit dem Schüler*innenHaushalt könnt ihr eure Schule nach euren eigenen Wünschen und Vorstellungen verändern und mitgestalten. Hierfür erhaltet ihr ein Budget über einen festgelegten Betrag. In einem demokratischen Prozess könnt ihr dann darüber entscheiden, was ihr von dem Geld für eure Schule anschaffen möchtet.

Wie genau läuft das ab?

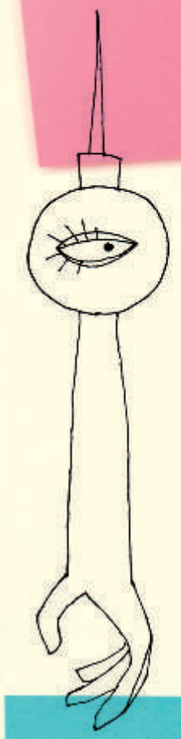
Organisiert und geleitet wird der gesamte Prozess von einem Koordinationsteam, das aus Schülerinnen und Schülern besteht. Nach der Bekanntmachung an der Schule können alle Schülerinnen und Schüler Ideen für die Verwendung des Geldes einbringen. Diese Vorschläge werden von dem Koordinationsteam gesammelt und auf Umsetzbarkeit geprüft. Danach beginnt der spannendste Teil: Alle Schülerinnen und Schüler können bei einer Wahl über die Ideen abstimmen und somit entscheiden, wie die Schule verändert wird – denn die Gewinneridee(n) wird natürlich umgesetzt!

Orte der Beteiligung in Berlin



Servicestelle Jugendbeteiligung e.V.

Seit 2001 fungiert die SJB bundesweit als Informations- und Vernetzungsquelle für die Emanzipation junger Menschen. Sie macht Engagement sichtbar und bietet eigene Qualifizierungsangebote zu den Schwerpunkten Inklusion, Partizipation im digitalen und schulischen Raum sowie Demokratieförderung. Zur Förderung professioneller, unabhängiger Jugendarbeit steht die SJB auch erwachsenen Ehrenamtlichen mit Rat und Tat zur Seite. *www.servicestelle-jugendbeteiligung.de*



Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik (Stiftung SPI)

Die Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin ist die Koordinierungsstelle für die Beteiligung junger Menschen in Berlin. Sie vernetzt, qualifiziert und befördert die Verankerung von Kinder- und Jugendinteressen und Partizipation auf Bezirks- und Landesebene. *www.mitbestimmen-in-berlin.de*

Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros

In den Bezirken unterstützen die KJBBs alle jungen Menschen, die Veränderung selbst in die Hand nehmen möchten und stehen für Multiplikator*innen als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Büros helfen mit ihrer Arbeit die Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen umzusetzen und zu stärken.

Die Medienkompetenzzentren

Ziel des Berliner Landesprogramms jugendnetz-berlin ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen für einen selbstbestimmten, kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien – eine wichtige Voraussetzung, um sich im Digitalen im demokratischen Sinne zu beteiligen. In allen zwölf Berliner Bezirken entwickeln, vernetzen und unterstützen Medienkompetenzzentren medienpädagogische Angebote. *www.jugendnetz-berlin.de*

Kinder- und Jugendparlamente

In zwei Berliner Bezirken (Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg) nehmt regelmäßig ihr auf den Stühlen der Bezirksgremien Platz. Durch demokratische Wahlen wird das Kinder- und Jugendparlament gebildet und die in Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen verfassten Anträge werden in die jeweilige Bezirksverordnetenversammlung (BVV) eingebracht.

So kann Beteiligung unter anderem aussehen

Jugend-Demokratiefonds – STARK gemacht! Jugend nimmt Einfluss

Der Jugend-Demokratiefonds (JDF) Berlin ist ein Beitrag, um demokratische Strukturen, Partizipation und die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Berlin weiter auszubauen. Er soll zu neuen Projektideen und Projekten ermutigen und sie unterstützen.
Ein großer Bereich des JDF sind die Jugendjurys. Jugendjury, das bedeutet, dass junge Menschen die Entscheidungen fällen, die sie selbst betreffen und so aktiv ihre Gegenwart gestalten. Ideen von Jugendlichen zur Gestaltung ihres Umfelds und Lebens werden in den Jugendjurys diskutiert und finanziell gefördert. Neben den Bezirksjugendjurys gibt es auch eine berlinweite Jury. Während die bezirklichen Jurys für kleinere Projekte mit Kiezbezug zuständig sind, werden in der berlinweiten Jury bezirksübergreifende Ideen gefördert. *http://stark-gemacht.de*

U18-Wahl

Bei den U18-Wahlen haben alle unter 18 Jahren die Möglichkeit, über die politische Zukunft Deutschlands abzustimmen und sich dabei mit dem demokratischen Wahlgeschehen vertraut zu machen. *www.u18.org/u18-netzwerk-berlin*

Schüler*innenvertretung

Über die SV könnt ihr den Schulalltag aktiv mitbestimmen und so Wünsche und Forderungen in verschiedenen Gremien einbringen.

MITMISCHEN IN BERLIN

ILLUSTRATION: JENS ROTH

*Ihr wollt euch in Berlin beteiligen, euch in eurem Kiez engagieren, eure eigenen Projekte umsetzen, Förderung beantragen und Leute finden, die die gleichen Anliegen haben? Egal, ob kaputte Halfpipe, die Renovierung eures Jugendzentrums oder viele andere Anliegen, das sind eure Ansprechpartner*innen:*

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
https://www.berlin.de/sen/bjf/

Stiftung SPI
Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin
drehscheibe@stiftung-spi.de
www.mitbestimmen-in-berlin.de

Geschäftsstelle des Kinder- und Jugendparlaments Charlottenburg- Wilmersdorf
kontakt@kjp-cw.de
www.kjp-cw.de

Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg/ GSJ gGmbH
mail@kjbb-friedrichshain-kreuzberg.de
www.kjbb-friedrichshain-kreuzberg.de

Koordinierungsstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung Bezirksamt Lichtenberg
manuela.elsasser@lichtenberg.berlin.de
www.kjb-lichtenberg.de

Kinder- und Jugendbüro Marzahn-Hellersdorf
kjb@hvd-bb.de
www.kijube.de

Koordinierungsstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung Mitte
katharina.homann@moabiter-ratschlag.de
www.moabiter-ratschlag.de/kinderbuero

Kinder und Jugendbüro Neukölln
kijubue@neukoelln-jugend.de
http://www.neukoelln-jugend.de

Jugendamt Pankow – Kinder- und Jugendbeteiligung
https://www.berlin.de/jugendamt-pankow/

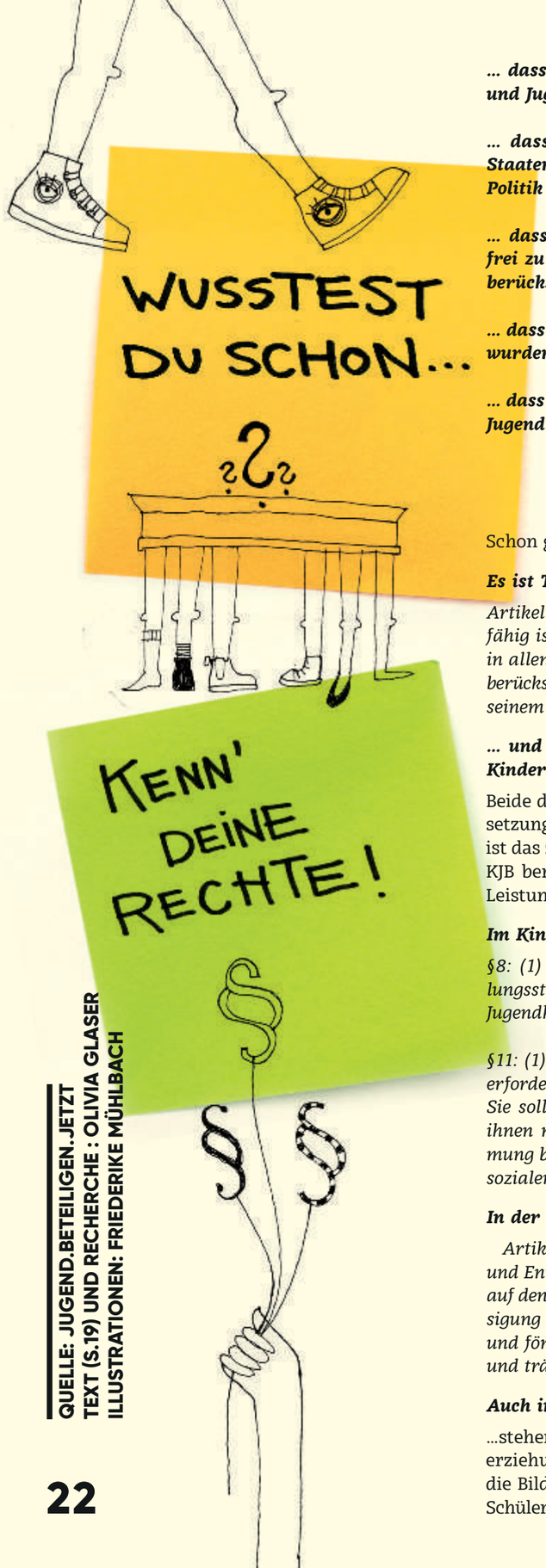
Bezirksamt Reinickendorf von Berlin
Abt. Jugend, Familie, Schule und Sport
www.ost.jugend-reinickendorf.de

Initiativkreis Kinder- und Jugendbeteiligung Spandau c/o Kompaxx e.V.
www.kinderrechte.kompaxx.de

Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf
kijubsz@berlin.de
http://kijubsz-berlin.de

Kinder- und Jugendparlament Tempelhof-Schöneberg
info@kjp-ts.de
www.kjp-ts.de

Bezirksamt Treptow-Köpenick
Abteilung Jugend
https://www.berlin.de/ba-treptow-koepenick



QUELLE: JUGEND.BETEILIGEN.JETZT
TEXT (S.19) UND RECHERCHE : OLIVIA GLASER
ILLUSTRATIONEN: FRIEDERIKE MÜHLBACH

... dass es in jedem Bezirk in Berlin eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche gibt, die sich beteiligen wollen?

... dass sich mit der UN-Kinderrechtskonvention zur Zeit 178 Staaten dazu verpflichten, Kinderinteressen zum Maßstab ihrer Politik zu machen?

... dass Kinder und Jugendliche das Recht haben, ihre Meinung frei zu äußern und sie darauf bestehen können, dass diese auch berücksichtigt wird?

... dass Kinderbeauftragte im Bundestag erstmals 1987 eingesetzt wurden?

... dass es Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt?

Übrigens sind laut UN alle Menschen bis 18 Jahre unter dem Begriff Kind gemeint.

Schon gewusst: Beteiligung ist ein Grundrecht!

Es ist Teil der UN-Kinderrechtskonvention ...

Artikel 12, Absatz 1: (1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

... und des Kinder- und Jugendplans (KJP) des Bundes sowie des Kinder- und Jugendberichts (KJB):

Beide dienen als relevante Grundlage für die Erarbeitung und Umsetzung von Kinderrechten auf Bundesebene. Der KJP des Bundes ist das zentrale Förderinstrument der Kinder- und Jugendhilfe. Der KJB berichtet über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen, die die Kinder- und Jugendhilfe erbringt.

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz steht das so:

§8: (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. […]

§11: (1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

In der Berliner Verfassung steht:

Artikel 13, Absatz 1: (1) Jedes Kind hat ein Recht auf Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit, auf gewaltfreie Erziehung und auf den besonderen Schutz der Gemeinschaft vor Gewalt, Vernachlässigung und Ausbeutung. Die staatliche Gemeinschaft achtet, schützt und fördert die Rechte des Kindes als eigenständiger Persönlichkeit und trägt Sorge für kindgerechte Lebensbedingungen.

Auch im Schulgesetz...

...stehen Reglungen festgeschrieben, die die Länder bei der Schulerziehung einhalten bzw. umsetzen sollen. Darunter sind bspw. die Bildungs- und Erziehungsziele sowie Rechte und Pflichten von Schülerinnen und Schülern oder die Aufgaben der Schülervertretung.

Ich habe einen Traum für die ganze Welt und für alle jungen Menschen. Ich möchte, dass alle sich in ehrlicher Liebe begegnen. Und ich wünsche mir für alle Mensche Sicherheit und dass sie mit ihren Familien zusammen sein können.

Sevdalin

Wir haben in fast allen Ländern Krieg. Die Welt ist nicht schön so. Warum ist das so? Warum kann die Welt nicht schön bleiben?

Melat

Ich habe einen Traum für alle Menschen. Ich wünsche, dass alle Menschen von ihren Fehlern lernen und sie nicht mehrmals in die gleichen Fehler fallen. Und dass alles Böse und alle Bosheit der Welt geht. Weil der Hass und die Bösen sind die Krähen und der Krieg. Und ich hoffe, dass alle Kinder in der ganzen Welt sicher leben und in gute Schulen gehen können – nicht wie in Syrien.

Nour

Ich wünsche mir, dass es keinen Krieg in der ganzen Welt gibt und die Kinder in einer guten Welt leben. Und dass alle Menschen Geld für Essen und Trinken und Kleidung haben. Und dass die Menschen, die Hilfe brauchen, sie bekommen und alle Menschen einander helfen.

Mohamad

We have a dream

Ton der Freiheit* – Ein Projekt von *FUTURE VOICE

FUTURE VOICE ist eine international wirkende Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Berlin, gemeinnützig anerkannt zur Förderung der Jugendhilfe, der Bildung und der Völkerverständigung.

Wir geben der Future Generation grenz-, kultur- und altersübergreifend die Möglichkeit, ihrer Position zu gesellschaftlichen Themen, zu den Kinder- und Menschenrechten, Ausdruck und Reichweite zu verleihen. Kunst und kreativer Ausdruck werden durchgängig als mediatives Sprachrohr zu Förderung friedvoller Kommunikationsstrategien genutzt. Unsere Projekte sind als Serien auf ein nachhaltiges Wirken angelegt. Unsere Arbeit der Kompetenzbildung mit jungen Menschen basiert auf einer 15 Jahre währenden Erfahrung. Dabei wirken wir nachhaltig mit Partnern aus der Bildung zusammen.

Mit *Ton der Freiheit*, einer Schülerzeitung mit Willkommens-/ Sprachlernklassen und jungen Geflüchteten, geben wir jungen Menschen mit einer besonderen Geschichte die Möglichkeit, ihre Stimme hörbar und sichtbar zu machen. Das Projekt fördert die Integration der Teilnehmer*innen, ihre kreativen Begabungen sowie ihre Sprachkenntnisse.

Ton der Freiheit gehört zu den Preisträgern des *Repekt Gewinnt*-Wettbewerbs 2018.

Aktuell werden Bildungspartner/Schulen in Berlin für ein Zusammenwirken im Rahmen dieses Formats gesucht.

Diese Texte sind in der Zeitung Ton der Freiheit, Sonderausgabe IV: TRÄUME | 15. Juni 2018 erschienen. Vielen Dank, dass ihr sie jup! zur Verfügung gestellt habt.

Kontakt:
Manuela Scharifiazad
info@futurevoice.org
www.futurevoice.org

Auf Kiez-Tour in Reinickendorf

Kennt ihr schon Kolumbus News – die Schüler*innenzeitung der Reinickendorfer Kolumbus-Grundschule? Gemeinsam mit jup! und Journalistin Corinna von Bodisco machten sich die Reporter*innen mit Mikro, Aufnahmegerät und vielen Fragen auf den Weg. Ihr Ziel waren die Läden mit *Notinsel*-Stickern. In einem Schulprojekt hatten ihre Mitschüler*innen diese Orte, die Kindern in einer Notsituation als Zuflucht dienen, gesucht und gefunden. Kommt mit auf die Kiez-Touren und hört, was die Reporter*innen über die Notinseln herausgefunden haben:

Scannt den Code und schon seid ihr mit auf Tour. Oder schaut auf https://jup.berlin/kiez-tour-reinickendorf vorbei.

Was sind Notinseln eigentlich genau? Habt ihr das Logo schon mal an Ladentüren entdeckt? Zora von jup! hat mal bei den Projektmitarbeiter*innen angeklopft und ein Interview mit Jerome Braun geführt. Er ist Geschäftsführer der Stiftung Hänsel + Gretel, die die Notinseln koordiniert.

jup!: Seit wann gibt es das Projekt *Notinsel* in Berlin?

Jerome Braun: Das Projekt gibt es seit 2005/2006.

Bis zu welchem Alter bekommt man in den Notinseln Hilfe?

Kinder bekommen Hilfe, natürlich primär in der Grundschule, aber auch größere Kinder, das kann man nicht festlegen. Das Projekt spricht vor allem Grundschüler*innen und Kindergartenkinder an. Es haben aber auch schon Senioren*innen Hilfe gefunden.

Für welche Situationen dienen die Notinseln?

Es geht letztendlich um Hilfe bei akuter Not und in Gefahrensituationen. Oder auch mal, wenn man sich verlaufen hat, was verloren hat oder Angst hat. All diese alltäglichen Dinge.

Wie kann ein Laden Notinsel werden?

Notinsel kann man werden, wenn man ebenerdig leicht zugänglich liegt, also nicht in einem zweiten Stock oder einem Hinterhof. Zudem muss man ein Ladengeschäft sein oder eine öffentlich zugängliche Tür haben, wo man nicht klingeln muss. Dann ist man als Notinsel geeignet.

Was ist mit Straßenkindern, die hier Zuflucht suchen?

Wenn Straßenkinder Hilfe suchen, würde ich keinen Unterschied machen zu anderen Kindern. Also wenn Kinder irgendwie Schutz brauchen, in einer akuten Not- und Gefahrensituation, sollen sie Hilfe bekommen.

Wie wird Kindern geholfen?

Es geht letztendlich nur darum, Schutzraum zu bieten und dann die Notrufnummern anzurufen oder bei den Eltern.

Was ist, wenn die Mitarbeiter*innen zu beschäftigt sind?

Ein hilfesuchendes Kind sollte immer Vorrang haben!

Was sind die Ziele für die Zukunft des Projektes Notinseln?

Wir wollen das bestehende Netzwerk beibehalten, weiter ausbauen und pflegen und vielleicht auch das ein oder andere digitale Angebot in Zukunft schaffen. Und vor allem, dass die Existenz der Notinseln bei den Kindern weiter bekannt gemacht wird. Gut wäre, wenn die Schulen und Kitas diese Möglichkeit viel stärker thematisieren, damit sie ihren Bereich, ihren Kiez, ihre Straßen, selbst auch sicher machen.

Vielen Dank für das Interview!

FOTO: KOLUMBUS NEWS
INTERVIEW: ZORA

Von der Idee bis zur Umsetzung in eurer Hand – die Jugendjurys machen es möglich!

jup! war 2018 zu Gast bei der Jugendjury Friedrichshain-Kreuzberg und hat dort live miterlebt, wie ein Teil des Geldes an ein Projekt von Jugendlichen des Drop In e.V. ging. Einige Wochen später steht Jugendredakteurin Zora dann vor dem Ergebnis – es ist ein Lerngarten entstanden!

Die Jugendjury ist ein Projekt, bei dem sich Jugendliche bewerben können, um Fördergelder für ihr Vorhaben zu bekommen. Wer wieviel Fördergeld bekommt, entscheiden die jugendlichen Teilnehmer*innen selbst. „Bei uns kann sich jede*r zwischen 11 und 27 Jahren bewerben! Es ist nur wichtig, dass das Projekt von den Jugendlichen selbst gestaltet wird, es sich im demokratischen Rahmen bewegt und möglichst vielen zugutekommt“, sagt Ulrike Jacobi vom Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg. Das Büro führt einmal im Jahr die bezirkliche Jugendjury durch. Eines der Projekte, das bei der letzten Jugendjurysitzung in Friedrichshain-Kreuzberg Geld erhalten hat, ist das Projekt *Lerngarten* von Jugendlichen des Drop In e.V. auf dem RAW-Gelände.

Mit Paletten, etwas Farbe und Erde wurde aus einem leeren Platz im Garten eine Küche und vor kalten Steinwänden entstanden grüne Hochbeete. Jelenas und Vanessas Idee zu einem Bauprojekt schaffte eine nettere Umgebung für den Jugendclub des Drop In e.V. Sie wollten dafür sorgen, dass man im Sommer draußen sitzen und Grillpartys schmeißen kann, da Essen wohl bekanntlich verbindet.

Es ist ein Ort „wo alle gemeinsam an den Grill gehen und einfach sich zusammen das Essen machen und essen können. Sodass wir das Gemeinschaftsgefühl stärken können“, sagt Jelena, die im Frühling dieses Jahres gemeinsam mit Vanessa ein Konzept an die Jugendjury Friedrichshain-Kreuzberg geschickt hatte. Das Drop In e.V. ist ein Jugendclub, in dem alle willkommen sind. Egal, ob Sprachschüler*innen, Geflüchtete oder Rollstuhlfahrer*innen, es gibt hier für alle Angebote und Möglichkeiten, sich zu beteiligen und mitzumischen.

Der Jugenddemokratiefonds finanziert jedes Jahr mehrmals viele tolle Kiezprojekte, die Kinder und Jugendliche selbst geplant haben. In allen Bezirken können sie Geld für ihre Projekte bei der jeweiligen Jugendjury erhalten. In der Jugendjurysitzung präsentieren sich die Jugendlichen gegenseitig ihre Projektideen und entscheiden dann gemeinsam über die Vergabe der Jugendjurygelder. In vielen Bezirken findet dann auch noch eine Jugendjurypräsentation statt. In Friedrichshain-Kreuzberg werden dann Jelena und Vanessa mit allen anderen Kindern und Jugendlichen der Jury zusammenkommen. Alle Jugendjuryprojekte stellen ihre Ergebnisse vor und gemeinsam wird gefeiert.

Mehr Infos zu den Jugendjurys in den Bezirken findet ihr bei Stark gemacht! www.stark-gemacht.de

Mehr Infos zum Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg: www.gsj-berlin.de/kinder-und-jugend-beteiligungsbuero-friedrichhain-kreuzberg

Übrigens gibt es auch eine berlinweite Jugendjury! Hier entlang zu allen Infos!

TEXT UND FOTOS: ZORA

Junge Theaterkritik

Das ganze Interview mit Karola Marsch, geführt von Lili, könnt ihr euch auf jup.berlin ansehen!

TEXT: ZORA
FOTOS: CHRISTIAN BRACHWITZ
ZITATE: AUSZÜGE AUS DEN TEXTEN DER PRESSKLASSE (IMMANUEL-KANT-GYMNASIUM LICHTENBERG)

Im Nationalsozialismus gab es Konzentrations- und Arbeitslager. Viele Millionen Menschen wurden in diesen Lagern gefoltert, ermordet und unmenschlich behandelt. Doch wie bringt man solch ein Thema auf die Theaterbühne? Im Theater an der Parkaue in Lichtenberg wird heute ein Stück gespielt, das sich mit dem ehemaligen Arbeitslager in Rummelsburg beschäftigt. In diesem Arbeitslager wurden zur Zeit der Nationalsozialisten und in der Nachkriegszeit sogenannte Asoziale und homosexuelle Männer inhaftiert. Im Stück *Aktion Arbeitsscheu Reich 1938* dreht es sich genau darum.

„Das schlichte Bühnenbild und die realistischen Kostüme sorgten dafür, dass das Wesentliche, nämlich die Texte, im Vordergrund bleibt."

Auf der Bühne sieht man einen ungleichförmigen Berg, der mit Tüchern bedeckt ist, davor stehen einige der Darsteller. Sie schauen uns direkt an und erzählen. Sie sagen uns, warum sie inhaftiert wurden. Man habe sie als „arbeitsscheu" bezeichnet, sie seien faul, sie sind homosexuell oder einfach nur arbeitslos oder arbeitsunfähig. Alle sitzen sie nun hier fest, nicht wissend für wie lange.

Die sogenannte Presseklasse soll hierüber berichten und jup! begleitet sie dabei. Das Projekt Presseklassen ist ein Bildungsprojekt des Theater an der Parkaue, in dem es darum geht, den Schüler*innen das Theater näherzubringen. Hierzu führen sie ein Gespräch mit der Dramaturgin des Stücks und befassen sich im Nachhinein mit dessen Thema. Dadurch soll die Geschichte an sie herangetragen werden.

Hierzu trifft sich die Presseklasse vor der Vorführung mit der Dramaturgin des Stückes *Aktion Arbeitsscheu Reich 1938* Karola Marsch. Im Interview mit jup! haben wir sie gefragt, warum sie dieses Thema gewählt hat:

„Also mich hat es schon sehr lange umgetrieben, weil ich weiß, dass es dieses Arbeitshaus gibt. Ich habe selber danach gesucht und ich finde diese Art der Ausgrenzung, der Stigmatisierung, der Marginalisierung, die die Nationalsozialisten gemacht haben mit dieser betroffenen Gruppe, so extrem und finde, man muss das ins kollektive Gedächtnis zurückholen. Wir kennen das Wort „asozial" heute noch, es wird benutzt in unterschiedlichen Kontexten. Woher kommt das?" Weiter sagt sie:

„Wo kommt auch überhaupt das Wort ‚arbeitsscheu' her? Wie sehr sind wir geprägt durch Arbeit in unserem ganzen Leben? Wie ist unsere Biografie davon besetzt? Ist das richtig oder nicht? Und was hat dazu geführt, dass Leute in Konzentrationslager gebracht, ausgegrenzt, ermordet worden sind oder Zwangsterilisationen ausgesetzt wurden. Ich fand, dies müssen wir behandeln. Das ist ein Thema, das muss ins Theater."

Doch wie schreibe ich über ein Stück mit dieser Thematik nun eine gelungene Kritik?

Ich persönlich finde, Kritiken sind ein vielfältiger Bereich. Man kann viel subjektive Meinungen einfließen lassen, beschreiben und mit Worten spielen. Die Schüler*innen schließen sich mir in dieser Aussage an.

An Kritiken sollte man anders herangehen als an einen Deutschaufsatz, sonst vergeht einem schnell die Lust.

„Das Stück „Aktion Arbeitsscheu Reich 1938" war eine sehr abwechslungsreiche Inszenierung. Es erzählte nicht linear die Geschichte eines Einzelnen, vielmehr zeigt es Erlebnisse und Erinnerungen vieler."

„Im Großen und Ganzen hat das Stück Verwirrung gebracht. Diese Verwirrung führte dann zum Nachdenken über diese vergangene Zeit."

Hier ein paar Leitfragen für eine Theaterkritik:

1. Was sehe ich?
2. Was höre ich?
3. Wie wirkt es?
4. Was passiert und warum?
5. Was ist der Hintergrund der Geschichte?
6. Wie finde ich es?
7. Ist es gut umgesetzt?

Und wenn man dann die Kritik geschrieben hat:

8. Finde ich, was ich geschrieben habe, immer noch gut?
9. Würde ich den Artikel selbst lesen?

Jugendliche im Theater scheinen kein typisches Bild zu sein. Meistens wird das Theater für bizarr und komisch gehalten und in Verbindung mit Schulausflügen gebracht, doch Theater ist viel mehr und Kritiken können sehr gut und bewegend sein, doch nichts wird so wirkungsvoll sein, wie das Stück live zu sehen.

Wie lange ist jetzt?

Kann uns die Liebe retten?

Ist Zweifeln gefährlich?

Was bleibt von mir?

Ihr habt Antworten auf die Fragen? Schickt sie uns zu: info@jup.berlin. Keine Angst, diese Antwort kann gar nicht richtig oder falsch sein, aber dafür bedenkenswert oder witzig.

TEXT UND FOTOS: HANNAH AFFELDT

Auf der Allee der Fragen

Schülerinnen und Schüler begeben sich auf eine philosophische Denkreise

Rund 100 Aufsteller mit philosophischen Fragen schmückten Ende Juni 2018 die Auguste-Viktoria-Allee in Berlin-Reinickendorf. Viele engagierte Schülerinnen und Schüler sowie ein Philosophiekurs der Max-Beckmann-Oberschule hatten diese zusammengetragen und als Ausstellung aufbereitet. Die Jugendlichen wollten wissen, welche philosophischen Fragen den Menschen in ihrem Kiez durch den Kopf gehen, sie bewegen. Dazu befragten sie Menschen in Kirchen, Seniorenwohnheimen, Grundschulen, Kindergärten, Mädchentreffs und Supermärkten.

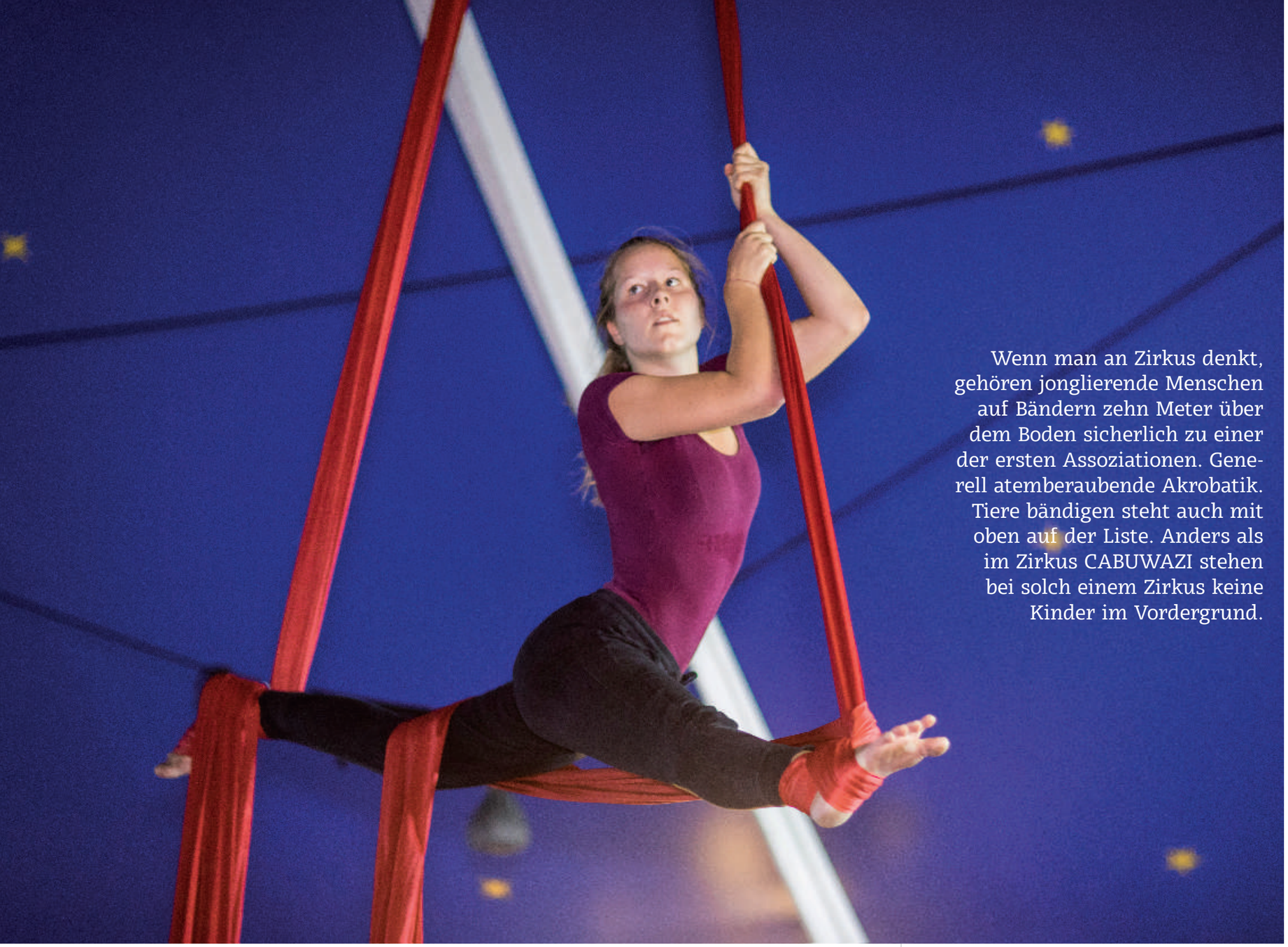
Es ist erstaunlich, in welch kurzer Zeit die Schülerinnen und Schüler sowie Studierende der Humboldt-Universität, die sich ebenfalls am Projekt beteiligten, die Aktion umsetzen konnten. Von dem Besuch der sozialen Einrichtungen bis hin zu der Gestaltung und Aufstellung der Plakate haben sie das Projekt ohne jegliche Hilfe ihrer Lehrerinnen und Lehrer auf die Beine gestellt.

Trotz erschwerter Bedingungen durch Regenschauer und Sturmböen konnte die *Allee der Fragen* eröffnet werden. Viele Gäste und Anwohner*innen versammelten sich, um sich im Spazierengehen gemeinsam mit den Schülerinnen, Schülern und Studierenden über die vielen philosophischen Fragen auszutauschen.

Wie ihr auch im Interview mit den Schülerinnen und Schülern raushören könnt, ist das hauptsächliche Ziel der *Allee der Fragen*, verschiedene Menschen zusammenzubringen und zu Gesprächen anzuregen. Menschen, die sich Gedanken über unsere Welt machen, damit sie vielleicht sogar gemeinsam Antworten auf ihre Fragen finden.

Denn durch die kleine Reise der Jugendlichen durch Altersheim, Kindergarten & Co. sind außerordentlich interessante, bedenkenswerte und wichtige Fragen entstanden, auf die es oft keine einfache Antwort gibt. Oder was glaubt ihr; „Wohin geht die Liebe, wenn sie geht?“

Hannah hat auf der Allee Töne gesammelt. Hier könnt ihr reinhören.



Wenn man an Zirkus denkt, gehören jonglierende Menschen auf Bändern zehn Meter über dem Boden sicherlich zu einer der ersten Assoziationen. Generell atemberaubende Akrobatik. Tiere bändigen steht auch mit oben auf der Liste. Anders als im Zirkus CABUWAZI stehen bei solch einem Zirkus keine Kinder im Vordergrund.

TEXT: SINA FÜTING
FOTO: THOMAS KIEROK

Der Zirkus CABUWAZI ist dafür bekannt, dass er Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit bietet, die Arbeit als Artist*in in einem Zirkus zu verstehen und zu erleben. Der Standort in Tempelhof, nur einer von fünf in ganz Berlin, bietet dazu den Kindern und Jugendlichen aus der Geflüchtetenunterkunft in der Nähe des Tempelhofer Feldes die Gelegenheit, sich künstlerisch zu entfalten.

Viele Möglichkeiten, sich einzubringen

Das CABUWAZI-Programm ist vielfältig. An Nachmittagen während der Schulzeit finden verschiedene kostenfreie Kurse statt, an welchen die Kinder auch ohne Anmeldung teilnehmen Gemeinsam können. Sie suchen sich ihre liebste Disziplin aus und trainieren mit ausgebildeten Trainer*innen in den Trainingszelten des Zirkus. Wann die Trainingszeiten für welches Gerät stattfinden, ist auf dem Plan des Zirkus zu finden. Auch freies Training oder Training für die Vier- bis Achtjährigen (CABUWINZIG) wird angeboten. Am Vormittag hingegen können sich Schulklassen anmelden und dort gemeinsam trainieren.

Auch während der Ferienzeit wird ein ganztägiges Programm angeboten. In Gruppen sortiert nach der Disziplin, welche sie trainieren wollen, arbeiten die Kinder und Jugendlichen an einer Show. Das Thema der Show wird ebenfalls von den Kindern und Jugendlichen zusammen beschlossen. Ihre Vorschläge werden in einem sogenannten Plenum diskutiert, bis sie sich auf eine Idee geeinigt haben.

Die Show können die Eltern am Ende der Woche besuchen und sehen, was im Verlauf der Woche alles gelernt wurde. Dabei ist es egal, von wo die Kinder kommen. Die beiden Mädchen Hala und Rand nahmen beispielsweise den ganzen Weg aus Spandau nach Tempelhof auf sich, um beim Zirkus zu trainieren – und das die ganzen sechs Wochen während der Sommerferien über! An CABUWAZI gefällt ihnen besonders gut, dass sie sich aussuchen können, welche Übungen sie die Woche über trainieren. Generell merkt man, dass der Spaß an

erster Stelle steht. Die Trainer*innen richten sich danach, was die Kinder und Jugendlichen den Tag über machen wollen. Lediglich die zeitliche Planung bleibt dann doch fest in ihren Händen.

*Allround-Talente als Trainer*innen*

Beeindruckend ist dabei das bedingungslose Engagement der Trainer*innen, die alle eine zirkuspädagogische Ausbildung absolviert haben.

Während der Aufführungen übernehmen sie die Koordination hinter den Kulissen, damit die Kleinen unbesorgt das zeigen können, was sie die Woche über gelernt haben. Mit viel Spaß turnen sie ihre Choreographien über Boden und an den Ringen, mit dem Diabolo oder mit Tüchern auf Bällen. Als Clowns und Prinzessinnen verkleidet führen sie Sketche auf oder springen Tricks auf dem Trampolin. Alles selbstverständlich mit Hilfestellung der Trainer*innen.

Der Zirkus bietet Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit, frei zu entscheiden, wie, wo und mit wem sie ihre Freizeit gestalten wollen und erarbeiten sich dabei innerhalb einer Woche ein eigenes Projekt. Dass viele der Angebote kostenfrei sind, spiegelt eine Barrierefreiheit wider, sodass Teilnehmer*innen aus verschiedenen sozialen Herkünften ihren Interessen nachgehen können.

Sei auch du bei CABUWAZI dabei und nimm an den Angeboten und Trainings teil. Mehr Infos unter www.cabuwazi.de.

Politik in Charlottenburg-Wilmersdorf – Nur mit uns!

Was macht eigentlich ein Parlament, wie setzt es sich zusammen und welchen Einfluss hat es? Wo eigentlich die Erwachsenen tagen, sitzen in zwei Berliner Bezirken längst auch Kinder und Jugendliche und machen Politik! In Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf gibt es seit vielen Jahren Kinder- und Jugendparlamente (KJP). Pauleo ist im Charlottenburger Parlament aktiv und hat für jup! ein Interview mit Miguel, dem Vorsitzenden, sowie Maila, Amelie und Patrick aus dem Vorstand geführt.

Pauleo: Warum engagierst du dich im KJP?

Miguel: Weil ich mich für Politik interessiere, Dinge gerne selber gestalte und gerne Erfahrungen sammle, um für die Zukunft etwas daraus zu lernen.

Maila: Ich engagiere mich im KJP, weil ich Interesse an Politik habe und es mir wichtig ist, mitzuhelfen, den Bezirk zu verbessern.

Amelie: Ich möchte mich an der Politik meines Bezirks beteiligen.

Patrick: Weil ich mich für Politik interessiere. Ich war vorher in der Schulkonferenz dabei und als ich die Information von den Vertrauenslehrern bekam, dass ich im KJP mitmachen könnte, habe ich zugesagt.

Wer kann Mitglied im KJP werden?

Maila: Jede Schule und jedes Freizeitheim aus dem Bezirk kann drei Schüler*innen im Alter von 9 bis 21 Jahren wählen, die die Schule oder das Freizeitheim dann für ein Wahljahr vertreten.

Wie kam es zur Gründung des KJPs?

Miguel: Das KJP wurde 2003 gegründet. Die Idee kam aus dem Bezirksschüler*innenausschuss (BSA) und wurde vom damaligen Bezirksstadtrat Reinhard Naumann begeistert aufgegriffen. Mit der Unterstützung aller Fraktionen wurde das Vorhaben umgesetzt und eine Mitarbeiterin des Amtes mit der Leitung der Geschäftsstelle des KJPs beauftragt.

Was unterscheidet das KJP vom BSA?

Miguel: Der BSA kümmert sich um Schulinternes und verhandelt mit dem Senat. Das KJP dagegen ist eine bezirkliche Beteiligungsform und dient dazu, dass Kinder und Jugendliche sich außerhalb der Schule mit politisch relevanten Themen auseinandersetzen können.

Wie oft trifft sich das KJP?

Amelie: Fünfmal im Jahr treffen sich die etwa 150 Mitglieder im Plenum, die Arbeitsgruppen (AGs) und der Vorstand treffen sich circa alle zwei Wochen.

Welche AGs gibt es?

Miguel: Die AGs werden in jeder Wahlperiode neu gewählt.

Patrick: Momentan gibt es die AGs Umwelt, Ein Parlament für dich, Flüchtlinge, Olivaer Platz, Öffentlichkeitsarbeit und Europa.

In welchen politischen Gremien des Bezirks sind Mitglieder des KJPs vertreten?

Miguel: Das KJP ist in der Spielplatzkommission, in der Jugendjury, der Demokratie-Leben-Jury, dem Migrationsbeirat und dem Jugendhilfeausschuss vertreten.

Sind die KJP-Mitglieder allein für die Organisation des KJPs zuständig?

Patrick: Nein, der Geschäftsstellenleiter des KJPs unterstützt sie. Er versendet tausende Einladungen und kümmert sich um Organisatorisches.

Maila: Zudem beschäftigt das KJP mehrere Honorarkräfte, die alle Veranstaltungen mitorganisieren und begleiten.

INTERVIEW: PAULEO
FOTO: KJP

Welchen Einfluss hat das KJP auf die Politik im Bezirk?

Miguel: Das KJP hat einen großen Einfluss auf die Bezirkspolitik. Wir haben ein Rederecht in allen Ausschüssen, ebenso in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Wir arbeiten auch eng mit dem Bezirksamt zusammen und kooperieren sogar manchmal mit dem Senat.

Welche Möglichkeiten haben einzelne KJP-Mitglieder, um ihre Ideen umzusetzen?

Amelie: Sie können einen Antrag schreiben und sich in den AGs für ihr Thema einsetzen.

Was passiert dann mit dem Antrag?

Patrick: Das nächste Plenum berät den Antrag und stimmt über ihn ab. Nimmt es ihn an, wird er an die BVV weitergeleitet. Stimmt das Bezirksamt dem Antrag zu, wird er direkt umgesetzt. Andernfalls leitet die BVV ihn nach der Diskussion an den zuständigen Ausschuss weiter, der eine Empfehlung abgibt, bevor die BVV über den Antrag abstimmt.

Was war der größte Erfolg des KJPs?

Amelie: Die Gründung eines neuen Jugendfreizeitheims in Neu-Westend.

Miguel: Das denke ich auch. Die erfolgreiche Arbeit des KJPs ist sogar dem Bundespräsidenten aufgefallen, der uns zu einer Veranstaltung ins Schloss Bellevue eingeladen hat.

Patrick: Für mich war der größte Erfolg, dass mein Antrag „deutsche Untertitel in Kinos“ angenommen wurde. Aber die Umsetzung braucht Zeit. Gut finde ich auch, dass ich im KJP mitmachen kann und die Dolmetscherkosten vom Bezirk bezahlt werden. Das ist Inklusion.

Wie funktioniert Inklusion innerhalb des KJPs?

Patrick: Die Inklusion verläuft für mich mit Gebärdensprachdolmetschern als Kommunikationsmittel. Ich brauche sie, um den Inhalt zu verstehen.

Wie werden die KJP-Mitglieder zur Arbeit im KJP befähigt?

Amelie: Es gibt jedes Jahr ein Vorbereitungswochenende im wannseeFORUM, bei dem uns externe Trainer*innen mit viel Spaß die politischen Strukturen erklären und uns auf politische Debatten vorbereiten.

Welche Möglichkeiten haben Kinder und Jugendliche aus anderen Bezirken, die sich auch in einem KJP politisch beteiligen möchten?

Miguel: Es gibt in anderen Bezirken unterschiedliche Beteiligungsformen. Allerdings ist dies unserer Meinung nach ungenügend. Daher haben wir in dieser Wahlperiode die *AG Ein Parlament für Dich* gegründet, die Methoden und Wege entwickeln soll, um mehr Kinder- und Jugendparlamente für Berlin und seine Bezirke bereitzustellen.

Mehr Infos: www.kjp-cw.de

Schüler*innen-vertretungen vernetzen sich

Mitmischen in der Schule? Klar, das geht über die Schüler*innenvertretungen! Jede Schule hat eine und auch in den Bezirken und sogar auf Landesebene organisieren sich Schülervertreter*innen, um im Bildungssystem mitzureden und es mitzugestalten. Felix Scheel hat es sich mit seinem Projekt *SV start up* zum Ziel gemacht, die SVs untereinander besser zu vernetzen. Deshalb bietet er in Berlin regelmäßig Werkstatttage oder Cafés an, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Dort werden Erfahrungen ausgetauscht und sich gegenseitig von neuen Vorhaben berichtet. Maja und Curtis von der Fritz-Reuter-Oberschule waren gemeinsam mit den begleitenden SV-Lehrerinnen ihrer Schule, Solvejg Zacharias und Julia Scheibe, bei einer Werkstatt dabei. Hier lest ihr, was dort alles los war.

TEXT: MAJA MÜLLER UND CURTIS CRAATZ

Im Juni 2018 fand im Jugendkulturzentrum Königstadt ein SV-Treffen zur Vernetzung statt. Hier trafen sich Vertreter*innen aus verschiedenen Schulen zu einem Seminar, das Felix Scheel leitete. Vorerst erklärte er den Tagesablauf, sodass der Tag gut und spannend durchgeplant war. So teilte er den Tag in zwei Sessions ein und beschäftigte die Schüler*innen das erste Mal an diesem Tag mit der Frage, was die Schüler*innen denn besprechen, mitnehmen, vielleicht sogar lernen wollten. Nach der Ausarbeitung vieler interessanter Themen teilten sich die Schüler*innen den verschiedenen Gruppen zu. Ein wichtiger Aspekt dabei war, dass die Schulen untereinander getrennt wurden, sodass eine Kommunikation zwischen den Schüler*innen gefördert wurde. Außerdem war man aufgrund dessen, dass man nicht im gewohnten Umfeld war, darauf angewiesen, sich auf andere Persönlichkeiten einzulassen. So war nun das anfängliche Schüchternsein schnell vorüber und es entwickelte sich eine effektive und interessante Arbeitsatmosphäre.

Nach der einstündigen Mittagspause hatten die Schüler*innen erneut die Möglichkeit, sich einem Thema zuzuordnen. Aufgrund der nun schon bestehenden Arbeitsatmosphäre war eine noch ergebnisreichere Session die Folge.

Der Tag fand sein Ende, indem alle Schüler*innen, angeführt von Felix, ihre wichtigsten Schlüsse des Tages präsentierten und so noch mal die Produktivität des Seminars in den Vordergrund stellten. Felix Scheel machte seine Freude über den Verlauf des Tages im anschließenden Interview deutlich. Da betonte er, dass es ihm wichtig sei, dass die Schüler*innen etwas mitnehmen können und aus dem oft strengen System der Schule austreten und lernen, Meinung und Kritik kundzutun. Nicht nur die Besucher*innen seiner Seminare nehmen etwas mit, sondern auch er selbst. Ganz nach dem Motto: „Man lernt ja nie aus!“

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Teilnehmenden viele wichtige Dinge mit auf den Weg bekamen, um die Versammlung der SV zu stärken. Dabei wurde viel Wert auf die Kommunikation innerhalb der Schüler*innenschaft, aber auch den Austausch mit begleitenden Lehrer*innen gelegt.

Ihr seid auch in einer Schüler*innenvertretung aktiv und wollt euch vernetzen? Felix Scheel bietet durch das Programm *SV start up. Schule ein Gesicht geben* schuljahresbegleitend Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltungen an, die euch bei eurer SV-Arbeit unterstützen. Das SV-Café für den gemütlichen Austausch über SV-Arbeit, ein Coaching für neue Schülersprecher*innen, in Kooperation mit anderen Berliner Organisationen den SV-Kongress. Auch gibt es eine Fortbildung, deren Schwerpunkt die Aktivierung der eigenen SV ist, eine Werkstatt für erfolgreiche SV-Arbeit sowie eine Fortbildung für SV-Begleiter*innen. Bei allen Veranstaltungen steht im Vordergrund, dass ihr Antworten auf eure Fragen bekommt, Gleichgesinnte kennenlernt und wisst, welche Rechte ihr habt, wie ihr sie nutzen könnt und wer euch dabei helfen kann.

Und jetzt noch die Erde retten!

Wir machen mit, wir packen’s an. Bei der BUNDjugend Berlin gibt es verschiedene Arbeitskreise, Gruppen und Initiativen, die alle auf ihre Art und Weise zu umweltpolitischen Themen arbeiten. Manche planen Kampagnen, manche Infoveranstaltungen, einige klären Schüler*innen über Produktionsbedingungen auf, einige radeln gemeinsam durch Berlin. Doch alle stehen unter dem Dach der BUNDjugend und wollen eines: Und jetzt noch die Erde retten …! Du willst auch aktiv werden? Lern uns bei einem unserer Stammtische kennen und wir erzählen dir, was wir so machen und wie du dich engagieren kannst.

TEXT: CHARLOTTE
FOTO: BJÖRN OBMANN

Doch auch außerhalb der BUNDjugend wird mitgemischt. Denn neben Hausaufgaben, Lernstress und Co. setzen sich viele Schüler*innen für die Umwelt ein – und das selbstorganisiert. Wir stellen ein paar vor.

Wie Schüler*innen die Welt FABEssern

Ein Kinobesuch mit Folgen: *Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen* ist ein Film über verschiedenste Projekte und Initiativen auf der ganzen Welt. Alle verfolgen alternative Ideen und Lösungsansätze, um globale Umweltprobleme zu bekämpfen. Für Carla, 17, stand danach fest: So kann es nicht weitergehen! Mitschüler*innen müssen besser über die Umweltverschmutzung und mögliche Lösungswege informiert werden, meint sie. Und so gründet Carla mit ihren Freund*innen Lilly, Aiko und Emma an der Sophie-Scholl-Schule FABE – For a Better Earth. Das Projekt, ausschließlich von Schüler*innen organisiert und gestaltet, hat sich zum Ziel gesetzt, jüngeren Schüler*innen beizubringen, wie man Workshops kreiert und Projekttage gestaltet. Dabei liegt der Fokus auf nachhaltiger Entwicklung. Es werden Themen von Klimawandel über Welthunger bis hin zur ungerechten Wasserverteilung besprochen, mit der Absicht, ein Problembewusstsein bei jungen Schüler*innen zu schaffen. Als sich der erste Projekttag 2016 als voller Erfolg entpuppt, stellt das FABE-Team einen Antrag bei der Schulkonferenz auf zwei Projekttage zu nachhaltiger Entwicklung pro Schuljahr. Auch das mit Erfolg.

FABE war von Anfang an eine Idee von Schüler*innen und damit das auch so bleibt, geben die Abiturient*innen ihr Wissen und ihre Erfahrung an die nächste Schülergeneration weiter.

Carlas Traum: Eine Verpflichtung für alle Berliner Schulen zu zwei Projekttagen zu nachhaltiger Entwicklung im Jahr. Ein langer Weg? Keine Frage. Aber ein Weg, den es sich lohnt zu gehen, um die Welt ein Stück weit zu FABEssern!

Dieser Text erschien in der BUNDzeit 03.17, der Zeitung der Organisation. Auf der Jungen Seite haben die Projekte von Jugendlichen einen festen Platz.

Die BUNDjugend ist der Jugendverband des Bund für Umwelt und Naturschutz Berlin (BUND Berlin). Wer wir sind? Kurz gesagt: Wir haben es allesamt satt, in der Zeitung von Atommüll oder Energieverschwendung, von Wohnungsnot oder städtischen Luxusprojekten, von Massentierhaltung oder Greenwashing – kurzum von der Konsumgesellschaft und ihren Folgen – zu lesen: Wir wollen etwas verändern!
bundjugend.berlin bundjugend_berlin

QueerFalt

jup! berichtete vom Berliner jugendFORUM 2018, bei dem QueerFalt eines der acht Themen der Diskussionsrunden war.

Man steckt Menschen in die Schubladen Mann und Frau. Unbewusst, ungewollt, automatisch.

Dass es ‚Frauen' gibt, die sich wie Männer fühlen, und umgekehrt ‚Männer', die sich als Frauen fühlen (Transsexualität), ist den meisten Menschen mittlerweile bekannt. Wenn es darum geht, dass es Menschen mit sowohl männlichen als auch weiblichen Körpermerkmalen gibt (Intersexualität), wird es schon schwierig, und wenn einige wenige sich weder als Mann noch als Frau fühlen (non-binär), dann ist das für viele schon fast unvorstellbar.

Doch auch wenn man über diese verschiedenen Geschlechtsidentitäten informiert ist, überlegt man nicht lang, wer welchem Geschlecht angehört. Das scheint im ersten Moment auch ganz einfach mit Männlein und Weiblein zu funktionieren. Betroffene wissen dadurch oft nicht, wie sie sich zu verhalten haben.

Soll ein Intersexueller, beispielsweise jemand mit Brüsten und mit Bart, auf das Damen-WC oder die Herrentoilette? In welche Umkleide geht ein Transsexueller?

Mit diesen Problematiken und Fragen beschäftigte sich die Diskussionsrunde QueerFalt auf dem juFO18. Queerheit beschreibt dabei das Abweichen von den Heteronormativen und dem einfachen binären Geschlechtersystem, also der strikten Aufteilung in männlich und weiblich. Erste Lösungsansätze wurden diskutiert und abgewogen. So sollen Unisex-Toiletten beispielsweise an Schulen in Zukunft ein unfreiwilliges Outing verhindern. Mit den Umkleiden gestaltet es sich bisher schwieriger – auf lange Sicht will man aber auch dafür eine Lösung finden.

Aber schon bei viel einfacheren Dingen muss sich etwas tun. So wurde an der Anmeldung des #jufo18 selbst das Geschlecht erfragt, was in der Diskussionsrunde durchaus kritisiert wurde, da das nach aktuellen EU-Gesetzen schon gar nicht mehr ohne Weiteres erlaubt ist. Weitere Kritikpunkte in der Diskussion blieben mangelnde Aufklärung an Schulen und sozialen Ausbildungsplätzen sowie nicht-ausreichende Informationen über Beratungsstellen für Queere an Schulen.

Wie schlecht Schüler*innen teilweise aufgeklärt werden, zeigte sich bereits an einer Publikumsfrage, die sich an die Homosexuellen der Runde richtete: „Wie lange seid ihr schon homosexuell?" An dieser Stelle sei erwähnt, dass man nicht plötzlich im Leben schwul oder lesbisch wird, genauso wenig wie man sich dazu entscheidet, transsexuell zu werden. Entweder man ist oder man ist es nicht, so wie der Großteil der Menschen eben heterosexuell ist.

Diese Frage stammte aus einer Schulklasse, die der Diskussion beiwohnte und bis dato gar nicht wusste, dass es an ihrer Schule sogar Pädagog*innen gibt, die sich genau auf diese Thematik spezialisiert haben. Es wird angestrebt, spezialisierte Pädagog*innen oder Beratungsstellen für Queere oder zumindest regelmäßige Workshops an alle Schulen zu bringen, damit gerade Schüler*innen in der Pubertät und Selbstfindungsphase Unterstützung finden. Zum Schluss der Runde wurden gemeinsame Forderungen aufgestellt, um die Rigidität der Gesellschaft bezüglich der Geschlechter und auch sexueller Orientierung zu verändern. Aus der Diskussion sind auf jeden Fall einige Anregungen sowie neue Blickwinkel auf die Themen Geschlechtsidentität und Sexualität mitzunehmen.

Im September wurde in Berlin-Prenzlauer Berg ein Zentrum für queere Jugendliche eröffnet. Vor Ort erhalten ratsuchende Jugendliche Informationen zu Themen wie Coming-Out, Sexualität oder Gender. Ihr findet das Jugendzentrum in der Sonnenburger Str. 69, 10437 Berlin (S-Schönhauser Allee, weitere Infos: www.lambda-bb.de).

Auf der Seite youngandqueer.de werden weitere Treffs für Jugendliche, die queer sind oder sich noch nicht einordnen können, angeboten.

Dieser Text erschien bereits online auf https:// jup.berlin .

Das Berliner jugendFORUM dient als Plattform, über welche Jugendliche und Politiker*innen miteinander über aktuelle Debatten diskutieren können. Neben den Diskussionsrunden wird das Programm durch Workshops, Performances & Konzerte, sowie viele Aktionsstände ergänzt. Es ist DAS Berliner Festival für junge Politik. Die Themen werden im Vorfeld durch Jugendliche, jugendeigene Initiativen und Vereine auf regelmäßigen Stammtischen festgelegt. Veranstalter des Berliner jugend FORUM ist das wannseeFORUM.

Neugierig? Auf jup.berlin findet ihr ein LGBTQ+ -Lexikon, welches euch über weitere Formen des queeren Lebens informiert! Außerdem haben wir auf dem #jufo18 ein Interview mit Vincent vom Jugendnetzwerk Lambda e.V. geführt. Hier entlang!

TEXT: FINJA
FOTO: JUP! BERLIN!

Mitmischen kann so viel sein …

Wir haben euch über Facebook nach euren kreativen Ideen zum Thema *Mitmischen* gefragt und egal, ob es darum geht, die Zukunft zu gestalten, tolerant zu sein, sich sozial zu verhalten, zu engagieren oder die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen – ihr habt eurer Fantasie freien Lauf gelassen und wir haben eure Worte auf dieser Seite festgehalten.

Weitere Beiträge findet ihr hier:

GESAMMELT VON HANNAH AFFELDT

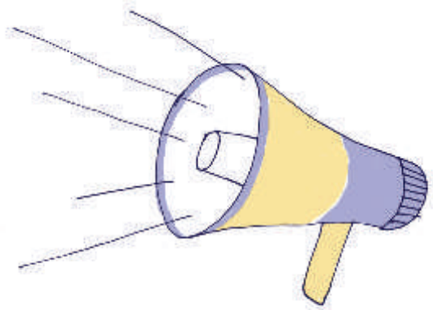
Weltveränd'rer

Schon ganz früh wird man getrimmt:
„Was willst du denn mal werden, Kind?"
– Prinzessin, Ritter, Astronaut –
Darauf wird die Zukunft gebaut.
Doch inzwischen ist uns allen klar,
Nicht jeder wird ein Superstar.
Nun stehen uns alle Türen offen
Entscheidungen werden schwer getroffen
– Doch geht's nicht eigentlich um viel mehr?
Klimawandel, Hunger, Tod;
Wir sitzen alle im selben Boot.
Orkan, Tsunami, Hurricane;
Der Egoismus macht insane.

Zwei Prozent Reiche dieser Welt
verlangen Sklaverei und Armut für ihr Geld.
Verlust, Zerstörung, Angst und Terror
– Our system is a total error.
Also fragt uns nicht „Was",
sondern „Wie wollt ihr werden?"
Wir wollen unseren Kindern
eine gute Welt vererben.

Krieg und Hass versperren den Weg.
Das ist das, was uns entgegensteht.
„Was ist aus dir geworden?"
„Wie bist du geworden?"
Wir brauchen keine Einzelkämpfer,
Was wir brauchen, sind Weltveränd'rer!

von Mara



Zeig Menschlichkeit!

Kleine Taten können Großes bewirken, paradox, oder? Du glaubst mir nicht? Hier ein kurzes Beispiel aus meinem Leben:

Mein neuer Nachbar ist 1,90 Meter groß, tätowiert und trägt einen langen, schwarzen Vollbart. Ich habe nie ein Wort mit ihm gewechselt und bin ihm eher aus dem Weg gegangen. Doch dann sah ich ihn eines Tages in der Bahn mit einem kleinen Jungen, welcher im Rollstuhl saß. Es war sein Sohn. Ich half ihm, den Rollstuhl aus der Bahn zu tragen und unterhielt mich mit den beiden auf dem Heimweg. Der Vater war mehr als dankbar, dass ich ihm beim Tragen geholfen habe und bot mir an, jederzeit zum Essen vorbeizukommen und Tipps für mein zukünftiges Architektur-Studium abzuholen, er selbst war nämlich Dozent an einer Universität. Und das alles ist mir nur passiert, weil ich mich dazu entschlossen habe, 5 Sekunden meines Lebens dafür zu nutzen, meine Mitmenschen zu unterstützen.

Das Leben stellt uns tagtäglich vor neue Herausforderungen, bei denen wir innerhalb kürzester Zeit Entscheidungen treffen müssen, die unser, aber auch das Leben unzähliger weiterer Menschen beeinflussen. Indem Du Dich dafür entscheidest, einem Menschen zu helfen, löst Du eine Kettenreaktion aus. Du zeigst Menschlichkeit und sorgst dafür, dass nicht nur Dein Gegenüber, sondern auch Du Dich gut fühlst. Du sorgst dafür, dass auch dieser Mensch anfangen wird, anderen Menschen zu helfen. Und Du sorgst dafür, diese Welt zumindest ein klein wenig erträglicher zu machen.

Was viele nämlich vergessen, ist, dass das Leben kein Gegeneinander ist, nein, ganz im Gegenteil, es ist ein Miteinander. Wir sitzen alle im selben Boot, es liegt an uns, dieses mit vereinten Kräften am Laufen zu halten oder als egoistische Einzelkämpfer unterzugehen. So oder so erwartet uns im Endeffekt das gleiche Schicksal, denn ob wir wollen oder nicht, wir leben alle gemeinsam auf diesem einzigartigen Planeten.

Fang also an auf Deine Mitmenschen zuzugehen, sei offen für Neues und zeig Nächstenliebe, denn genau das wirst Du früher oder später im Gegenzug erhalten, hab' nur Geduld!

– Dein @kleiner_poet (Civan)

Ein Jugendfördergesetz für Berlin

Im Juni 2018 fand wieder das Berliner jugendFORUM statt. Die Jugendlichen der Community leiteten insgesamt acht Diskussionsrunden zu verschiedenen Themen, zu denen sie Politiker*innen und Fachleute einluden. Angelina Verhoef vom Landesschüler*innenausschuss Berlin organisierte die Runde zum Thema *Jugendfördergesetz* mit! Doch was meint das eigentlich? Für jup! fasst sie den sperrigen Begriff zusammen.

#Allgemeines

In der Diskussionsrunde am 25.06.2018 beim Berliner jugendFORUM drehte es sich rund um das Thema „Jugendfördegesetz". Mit Gästen wie Heike Schmitt-Schmelz (SPD), Niklas Schenker (DIE LINKE), Oliver Igel (SPD) und Sigrid Klebba (SPD) sowie Jugendlichen und Vertreter*innen von Kinder- und Jugendparlamenten wurde darüber geredet, was das Gesetz bewirken soll, wie Jugendliche sich besser beteiligen können und wozu man es überhaupt braucht.

#JuFöG – was ist das?

Das Jugendfördergesetz ist dazu da, den Freizeiteinrichtungen (wie Jugendclubs, etc.) ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen und das Engagement von Jugendlichen zu erhöhen. Für jeden Bezirk Berlins werden einzelne Jugendförderpläne ausgearbeitet, die auf den jeweiligen Bezirk abgestimmt sind.

Es sollen Transparenz, mehr Erholungsangebote (Ferienfahrten, etc.) und einheitliche Standards für Jugendfreizeiteinrichtungen angestrebt werden.

#richkids

Der Diskussionsrundenslogan „richkids" warf im Plenum einige Fragen auf. Er wurde aufgrunddessen gewählt, dass die Schüler*innen Berlins heutzutage die Möglichkeit haben, sich an Gesetzen wie diesen zu beteiligen, sie zu kritisieren und Verbesserungen vorzuschlagen.

Ein Projekt von der Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik der Stiftung SPI im März stand dabei besonders im Vordergrund.

#Diskussionsinhalte

Angefangen hat die Runde mit der Vorstellung der Gäste sowie ihrem Bezug zum Jugendfördergesetz. Nach und nach entstand eine Diskussion, in der es viel um einzelne Bezirke ging, die z. B. kein Kinder- und Jugendparlament/Jugendbüro oder im Gegenzug sehr engagierte Politiker*innen, Schüler*innen und Lehrer*innen haben.

Gegen Ende der Diskussionsrunde kristallisierte sich das Thema *Beteiligung* heraus.

#Beteiligung

Bisher kam das Engagement der Jugendlichen zu kurz. Es gibt zwar Bezirksschüler*innenausschüsse und den Landesschüler*innenausschuss Berlin, aber es wurde in der Runde berichtet, dass die fehlende Beteiligung oftmals nicht an den Schüler*innen lag, sondern an der Schulleitung. Ein weiteres Problem ist die Popularität, die nicht vorhanden war, weil Schüler*innen oft ein falsches Bild von Beteiligung übermittelt bekommen.

#Ist-Stand

Im September bzw. Oktober 2018 soll der Gesetzesentwurf zum Jugendfördergesetz fertiggestellt sein. Danach gibt es weitere Stationen auf der Liste: der Beschluss durch den Rat der Bürgermeister*innen, Überarbeitung der Vorlage durch den Senat und schließlich gelangt es im Abgeordnetenhaus an. Dieser Prozess dauert seine Zeit. Das Ziel ist es, dass das Jugendfördergesetz Anfang 2020 in Kraft tritt.

#Gastgeber*innen

Der Bezirksschüler*innenausschuss ist die einzig legitimierte Vertretung aller Schüler*innen der Schulen in Treptow-Köpenick und beschäftigt sich mit den Belangen und Sorgen der Schüler*innenschaft in den beiden Bezirken, vertritt sie bei der Politik und hilft aktiv bei der Umsetzung von akuten Problemen.

T_Rest sind Mitarbeiter*nnen der Kinder-, Jugend- und Familienprojekte in Berlin. Sie vertreten einen wesentlichen Teil der Jugendclubs, Freizeiteinrichtungen und Familienzentren der Stadt. Deren Projekte sind entscheidend für den sozialen Zusammenhalt der Hauptstadt.

TEXT: ANGELINA VERHOEF

A Woman's Work ...

awomanswork2018
www.ongoing-project.org
Gefördert vom Berliner Projektfonds kulturelle Bildung und dem Deutschen Kinderhilfswerk.

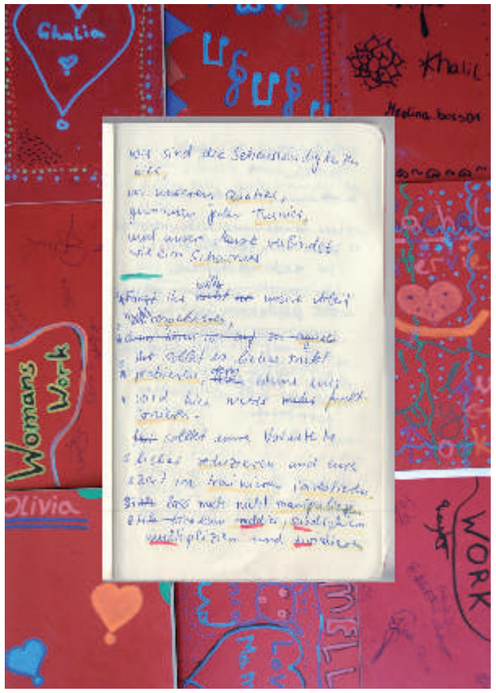
Gefördert durch
Deutsches Kinderhilfswerk
BERLINER PROJEKTFONDS KULTURELLE BILDUNG

TEXT UND FOTOS: ONGOING PROJECT

...wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung zunichte
Schreiben daraus Geschichte
Das ist, was ich berichte!

Auszug aus dem Song: A Woman's Work

"A Woman's Work" ist ein Projekt von *ongoing project* in Zusammenarbeit mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI sowie den Rapperinnen Sister Fa, Ebow und Leila A. Anschließend an das bereits im letzten Jahr in dieser Konstellation realisierte Rap-Projekt *XX* (Youtube: *XX Sisterqueens - Girthistrack*), das mit dem *RESPEKT gewinnt!* Preis ausgezeichnet wurde, war das Ziel auch diesmal, einen Rap-Song zu produzieren, mit der Besonderheit im öffentlichen Raum zu arbeiten. Hierfür bauten die Mädchen von MÄDEA zusammen mit Tischlerinnen von den Baufachfrauen ein Open-Air-Studio (Aufenthaltsort, Bühne, Redaktion), in dem täglich gekocht wurde. Während der drei Projektwochen waren unter anderem eine Journalistin, eine DJ, eine Moderatorin, zwei Köchinnen und eine Tänzerin zu Gast und haben in Workshops einen Einblick in ihre Arbeit gegeben und Skills vermittelt. Diese und weitere Frauen (wie z. B. Frauenbeirat Mitte, Tina K.) wurden von den Mädchen interviewt und hatten Einfluss auf die entstandenen Rap-Texte. Inhaltlich haben wir uns mit den Situationen von Frauen im Hinblick auf Arbeit (bezahlt, unbezahlt), mit Rollenbildern und Vorurteilen auseinandergesetzt. Ergebnis ist ein Rap-Song und ein Hörspiel, in denen es um Gleichberechtigung, Sister*hood und Selbstbestimmung geht.



Das ist jup!

In die Tiefe gehen

jup! ist ein Portal für Jugendliche. Neben dem Magazin-Bereich der Jugendredaktion gibt es auch den Info-Bereich, in welchem verschiedene Themen jugendgerecht aufbereitet werden. Hier werden die recherchierten Informationen in Dossiers zusammengefasst, jedes befasst sich dann aus verschiedenen Blickwinkeln mit einem Themenkomplex. Auch findet ihr bei jup! Ansprechpartner*innen für verschiedene Fragen und könnt euch über die Möglichkeiten nach der Schule sowie über Freiwilligendienste und Ausbildungsplätze informieren.

Neben den Dossiers zu „Auf Augenhöhe – Berlin gegen Gewalt" gibt es unter anderem auch das „Körperkult & Schönheitsideale"-Dossier. Körperliche Ideale und aktuelle Fitness-Trends werden kritisch reflekiert, sodass junge Menschen die Möglichkeit haben, sich einem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern.

https://jup.berlin/dossiers

Fliegende Reporter*innen

Die Jugendredaktion ist das Herz von jup! Berlin. Jugendliche im Alter zwischen 13 und 25 Jahren nehmen an den regelmäßigen Redaktionssitzungen teil und überlegen, über welche Themen, Veranstaltungen und Projekte sie einen Beitrag erarbeiten möchten. Über die drei Jahre, die wir schon online sind, ist unsere Redaktion auf über 20 Redakteur*innen gewachsen!

In der Redaktion geht es nicht nur darum, am tagesaktuellen Geschehen teilzunehmen, sondern darum, Meinungen und Interessen zu teilen. Das Jugendportal dient dazu, andere Leute zu erreichen, zum Mitmachen zu bewegen und jugendgerechte Informationen zu verbreiten.

Für viele ist die Berichterstattung von Konzerten, Festivals und Ausstellungen eine Art Lieblingsform von Beiträgen. Andere nutzen das Portal eher, um politischen und gesellschaftlichen Problemen oder Fragestellungen auf den Grund zu gehen und ihre Gedanken und Ergebnisse dann in einem Kommentar niederzuschreiben. Auch wurden schon viele Videobeiträge, Interviews, Challenges oder DIYs selbst gedreht. Man kann sich also ein wenig austoben und schauen, welche Arbeit einem in einer Redaktion am besten gefällt.

https://jup.berlin/jugendmagazin

Wissen, was los ist

Auf jup! Berlin hast du alle Veranstaltungen in Berlin auf einen Blick! Egal ob Sport, Party, Politik oder Aktionen, im Eventkalender findest du alles sortiert nach Datum, Ort und Kategorie. Ihr seid ein Träger im Jugendbereich? Dann habt ihr die Möglichkeit, eure Events selbst regelmäßig einzutragen und so über eure Veranstaltungen zu informieren!

https://jup.berlin/events

TEXTE: SINA FÜTING, ZORA, HANNAH AFFELDT

Mischt mit bei jup! Alle zwei Wochen finden unsere Redaktions sitzungen statt, zu denen ihr herzlich eingeladen seid!

Mitmischen

Die Rubrik der Jugendbeteiligung wird unter dem Begriff *Mitmischen* mit Projekten und Organisationen gefüllt, bei denen die Beteiligung von Jugendlichen besonders hoch ist. Man geht aber auch der Frage nach, wo sich Jugendliche noch mehr beteiligen können. Egal ob in der Politik, in Angelegenheiten der Umwelt oder im sozialen Bereich. Mitmischen informiert darüber, wie und wo sich Jugendliche in Berlin einbringen können.
https://jup.berlin/mitmischen

Wahlsalat 2017

Im Kontext der Bundestagswahlen 2017 haben wir für euch im Wahlsalat Beiträge erstellt, die zum einen die Wahlprogramme der Parteien zusammengefasst haben, zum anderen politische Debatten diskutiert haben. Partner waren unter anderem die YouTuber Clement Davis und MrWissen2Go, politische Messages rappte Gigo Flow!

Die Europawahl 2019 steht an: Auf jup.berlin findet ihr Infos, Interviews, Umfragen und Hintergrundberichte!

Mach mit! Na, Interesse geweckt? Dann melde dich einfach bei uns! Du hast Lust, selbst ein Teil der Jugendredaktion zu werden? Du hast Fragen zu unserer Arbeit oder Vorschläge und Anregungen? Dann schreibe uns einfach eine Mail an info@jup.berlin! oder melde dich über die Social-Media-Kanäle!

https://jup.berlin

Theater, Ü-Eier und Tanzen auf dem Bahnsteig

Ich bin seit zwei Jahren bei jup! Berlin und ich muss dennoch jedes Mal nachfragen, wie man den Namen nun korrekt schreibt, ob mit großem J oder kleinem b, ich weiß es nicht. Doch was ich weiß ist, dass ich über diese zwei Jahre so viel erlebt und so viele Leute kennengelernt habe wie ich es anders wohl kaum geschafft hätte. Es haben sich mir komplett unbekannte Möglichkeiten aufgetan.

Ich kann mich noch an meine erste Redaktionssitzung erinnern. Da war der Standort noch in Kreuzberg. Ich war auf der Suche nach einem Praktikumsplatz und hielt es wohl für gut, mich mit komplett schiefsitzendem, dunklem Augen-Make up vorzustellen. Wieso ich mir dachte, dass das bei einem Vorstellungsgespräch ein guter Look wäre, weiß ich nicht. Aber eigentlich war es auch egal. Ich wurde herzlichst willkommen geheißen und wusste, auch wenn mein Praktikum erst in vier Monaten ist, ich bleibe und mache schon jetzt mit. Und ich bin seitdem dabei. Jedes Mal wenn ein Artikel von mir veröffentlicht wird, ist es noch wie beim ersten Mal. Die Vorfreude und der Kick, den es dir gibt, ist einfach toll und macht dich unglaublich stolz auf dich selbst. Thematisch bin ich nirgendwo festgeschrieben, aber die Redaktion weiß, wenn es irgendwo ein Theaterstück gibt, wer sich dafür sofort meldet.

Nicht nur die Erwachsenen schlagen Themen vor. Wir Jugendlichen suchen und akkreditieren uns bei Sachen, die uns selbst interessieren. So hab ich sowohl ein Interview mit der Sängerin Elif führen, als auch mir vorab ihre Musik anhören können. Klar frustriert es einen, wenn ein Interview mal nicht so läuft wie man dachte oder man den lang geplanten Artikel immer noch nicht geschrieben hat. Aber es gibt auch so viele schöne Sachen, die mir durch jup! schon passiert sind. Zum Beispiel als Alma uns nach dem Interview zu ihrem Konzert eingeladen hat, Elif mit dem jup!-Beutel auf dem Rücken zur Oberbaumbrücke gegangen ist, all die Theaterstücke, die so bizarr sind und trotz Kopfschmerzen Spaß machen, die Fahrten, wo man selbst auf der ungeplant ewig dauernden Rückreise mit der Redaktion Spaß hat und sich auf dem Bahnsteig warm tanzt, oder einfach die Redaktionssitzungen, bei denen man wie bei einem Ü-Ei nie genau weiß, wen man zu Gesicht bekommt, man sich aber immer über jemanden freuen darf.

Artikel schreiben oder Videos entwickeln mag zwar nach viel Arbeit klingen, aber wer an etwas arbeitet, das ihm Spaß macht, denkt da gar nicht drüber nach. Und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, jup! ist einer der Orte, wo man in Berlin mitmischen kann. Und auch wenn die Juppis kommen und gehen, jup! bleibt im Herzen.

Euer (ehemaliges!) Küken

Moderation live im Netz

Als Moderator*in einer *Auf Augenhöhe – Berlin gegen Gewalt* Runde ist viel Vorbereitung auf das Thema gefragt. Im Rahmen von *Auf Augenhöhe – Berlin gegen Gewalt*, das gefördert wird von der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt*, werden verschiedenen Aspekte der Gewaltprävention in Themenschwerpunkten online aufgegriffen. Zusätzlich zum Dossier und den Videos gibt es zu jedem Themenblock eine Podiumsdiskussion, die per Livestream ins Netz übertragen wird. Ich selbst habe die Diskussion zum Thema Cyberstalking moderiert. Nicht nur Fragen sind zu überlegen. Als Interviewer*in und auch Leader einer Diskussionsrunde ist Wissen gefragt. Statistiken, Erfahrungen, Definitionen, etc. Im Vorhinein habe ich mich also öfter mit meinem Co-Moderator Lukas zusammengesetzt und wir haben überlegt, wie das Thema möglichst informativ, aber auch spannend und kontrovers aufgearbeitet werden kann und in welche Richtung wir die Diskussion laufen lassen wollen.

Je besser die Vorbereitung, desto unaufgeregter geht man in den Livestream. Wir haben uns selbst viel über „Cyberstalking“ unterhalten und ich wusste, dass wenig schief gehen kann. Es war eine tolle Runde mit motivierten Gästen, die auch nicht Scheu waren, ihre Meinung zu sagen und die Diskussion anzuregen. Gäste, die man sich als Moderator*innen-Duo definitiv wünscht.

FSJ Wahnsinn

Die jup! Freiwilligendienstler Janik und Kai haben in ihrer Reihe „Dein FSJ“ die Betriebe und die Arbeit anderer FSJler*innen vorgestellt. Gemeinsam mit Hannah, die bei jugendnetz berlin ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur machte, riefen sie die Rubrik „FSJ – Wahnsinn pur“ ins Leben, in welcher sie regelmäßig Blogeinträge über die Erlebnisse während des Jahres verfassten.
https://jup.berlin/FSJjup

Erklär' deine Stadt!

jup! macht Schule! Berliner Schüler*innen ziehen in der Rubrik „Erklär deine Stadt!“ durch Berlin und stellen Plätze und Orte vor, die jeder kennt, aber viele nicht so genau wissen, warum sie eigentlich so heißen. Fest steht: Nach den Videos seid ihr schlauer als vorher! *https://jup.berlin/EdS*

Was ist der Unterschied zwischen Sex und Gender? Was muss man beim Coming Out beachten? Die Themenreihe, die FSJlerin Charlotte und Tarik Tesfu 2017 begonnen haben wurde jetzt von der Jugendredaktion wieder aufgegriffen!
https://jup.berlin/lgbt

jupberlin / jup! Berlin / jup_berlin / jup_berlin / jupberlin

#euechtjetzt

U18
Die Wahl für Kinder und Jugendliche

EU echtjetzt?!

Macht mit bei der U18-Europawahl.

U18-Europawahltag 17. Mai 2019

Informationen & Wahllokal anmelden auf: www.u18.org

Warum handeln die EU-Staaten so unterschiedlich?

Was ist der Brexit?

Was ist mit den EU-Außengrenzen?

Was tut die EU für den Klimaschutz?

Darf ich überall in der EU leben?

Kontakt:

U18-Landeskoordinierungsstelle Berlin
E-Mail: u18-berlin@stiftung-spi.de

united communications

STARK gemacht! Jugend nimmt Einfluss

Stiftung SPI
Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung